

# Abhandlung über die Verwendung historischer Möbelstile in modernen Wohnräumen

Biblioteka Główna i OINT  
Politechniki Wrocławskiej



100100071482



Biblioteka  
Politechniki Wrocławskiej

M 1964 II





W/S

aks. 23

M. 1964. II.

# ABHANDLUNG

über die

## Verwendung historischer Möbelstile in modernen Wohnräumen



In dritter, vermehrter und verbesserter  
Auflage herausgegeben von der Firma

**Ziegenhorn & Jucker, Hoflieferanten, Erfurt**

1914.

Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck verboten. –  
Auch vor Nachahmung unserer Möbelentwürfe  
nach den Abbildungen wird dringend gewarnt;  
wir verweisen wegen des Näheren auf das Nach-  
wort zu dieser Schrift. Die Herausgeber.



*In. 4764.*  
100164N|1

*ak. 4764/49.*

**E**benso wie die ersten beiden Auflagen dieser Abhandlung soll auch diese dritte, die wir durch eine Reihe neuer Abbildungen erweitert haben, eine Ergänzung bilden zu unserem Buche „Rückblick auf die historischen Möbelformen im Zusammenhang mit der modernen Raumkunst“, das auf Grund außerordentlich starker Nachfrage ebenfalls bereits zwei große Auflagen erlebt hat. Die darin enthaltene Darstellung der historischen Entwicklung der bekannteren Möbeltile brachte es mit sich, daß wir für die Abbildungen, die ja in erster Linie zur Erläuterung des Textes dienen sollten, hauptsächlich einzelne antike Originalstücke wählten. Nun hat man aber vielfach den „Rückblick“ gewissermaßen als einen Katalog von uns betrachtet und aus der Wahl der Abbildungen den Schluß gezogen, daß die Anfertigung getreuer Kopien nach antiken Originalen unsere Spezialität sei, während wir in der Herstellung ganzer Wohnräume, die bei aller Anlehnung an die Schmuckformen historischer Stile doch auch den weitestgehenden modernen Ansprüchen vollkommen genügen, weniger leistungsfähig seien. Diejenigen der verehrten Leser, welche auch der Einleitung des „Rückblickes“ ihre volle Aufmerksamkeit gewidmet haben, werden dadurch zwar schon eines anderen belehrt worden sein. Dennoch möchten wir jener Auffassung nochmals besonders entgegen treten, indem wir in den Abbildungen dieses Heftes dem Leser einige von uns entworfene ganze Innenräume und außerdem auch eine Anzahl einzelner Möbel aus unseren Zimmereinrichtungen vor Augen führen. Nachdem wir erst einmal den Handel mit antiken Möbeln und die Herstellung von Kopien danach aufgenommen hatten, sind wir nämlich sehr bald dazu übergegangen, unter Wahrung der besonderen Vorzüge und Eigenheiten der historischen Stile vollständige Zimmereinrichtungen neu zu schaffen, die alle berechtigten modernen Forderungen in bezug auf Konstruktion und Zweckmäßigkeit, praktische Raumeinteilung der Kastmöbel, körpergerechte Gestaltung der Sitzmöbel usw. durchaus erfüllen. Weit davon entfernt, uns auf bloßes Reproduzieren zu beschränken oder uns im Ornamentalen zu erschöpfen, bauen wir auf den überlieferten Formen weiter und erzielen durch die Vermählung der genannten auserlesenen Faktoren ein in seiner Wirkung vornehmes und harmonisches Produkt von bleibendem ästhetischem Wert. So unterscheiden wir uns von den extrem Modernen,

die am liebsten alles Überlieferte einfach verwerfen möchten, um in einer nie zu befriedigenden Sucht nach Originalität immer wieder Neues zu „erfinden“. Diese Sucht entstand in dem Augenblick, als eine große und leider immer noch recht einflußreiche Gruppe von Künstlern, die jede Tradition verleugnen, alle Brücken zwischen Altem und Neuem vollständig abbrechen möchte, sich auch des Kunstgewerbes bemächtigte, ohne es handwerksmäßig zu beherrschen oder auch nur richtige Föhlung mit dem Handwerk zu nehmen. Es muß jedem Einsichtigen eigentlich ohne weiteres klar sein, wie verkehrt der von diesen Künstlern eingeschlagene Weg ist. Verleugnung jeder Tradition, Loslösung von allem Vergangenen! Als ob die Gesetze der Entwicklung, die heute überall von der Wissenschaft anerkannt werden, nicht auch auf die Kunst angewandt werden müßten! Sie gelten für alle Gebiete des Lebens, also auch der



Bibliothek, italienische Renaissance. Ausführung: Nußbaum, antik behandelt.



Kultur; und die Kunst sollte ausgenommen sein?! Nein, alles, was wir sind und was wir haben, wurzelt in der Vergangenheit, und auch für die Kunst gilt der Satz: Alles, was ist, das ist geworden, geworden in allmählicher Entwicklung! Eines wurde auf dem anderen aufgebaut. Und dieses Aufbauen wollen die Modernen als gedankenlose Nachahmung bezeichnen, die auf das schärfste zu verwerfen und zu verabscheuen sei! Gewiß, wie auf jedem Gebiet, so ist auch hier die Entwicklung gewissen Schwankungen unterworfen. Der Welle folgt ein Wellental, nach Zeiten starken Vorwärtsschreitens kommen solche des Stillstandes oder gar des zeitweiligen Rückschrittes. Da ist man dann zuweilen auch wohl auf jenes verwerfliche, gedankenlose Kopieren verfallen, das mehr zerstört als aufbaut. Wir haben das in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts z. B. erlebt. Daß sich aber auch jetzt diejenigen Kreise des Kunstgewerbes, welche die Tradition pflegen, in einem solchen Stadium der Rückwärtsentwicklung, in einem Wellental, befinden, kann wirklich mit keinem Recht behauptet werden, und wo die Modernen so etwas sagen, muß es



Feiner Erker-Stuhl  
mit Gobelinbezug.



Truhe, holländische Renaissance, Unterteil mit altem  
Samt und Bronzenägeln beschlagen.

als Schmähung zurückgewiesen werden. Denn überall, wo es sich nicht darum handelt, für Sammler und Liebhaber möglichst getreue Kopien nach alten Originalstücken herzustellen, sondern Möbel zu schaffen, die dem Gebrauch dienen, weiß man den modernen Anforderungen sehr genau Rechnung zu tragen, ihnen auch die historischen Möbelformen anzupassen. So wird man, ohne das Vergangene zu verleugnen, dem Geist der Gegenwart gerecht. Der Geist untrer Zeit aber ist es ja, auf den sich die Modernen berufen



Feiner Schrank in Danziger Barock.

*Da unsere Fabrikate an fast allen größeren Plätzen in den feineren Geschäften der Möbelbranche vertreten sind, so bitten wir, beim Einkauf von Möbeln danach zu fragen und sich bei der Besichtigung durch Vergleiche mit anderen Erzeugnissen von den Vorzügen der unsrigen zu überzeugen. Die in diesem Heft angegebenen Winke werden das Urteil darüber erleichtern.*

*Interessenten, die sich bei Anfragen gefälligst der anhängenden Postkarte bedienen wollen, geben wir gern in jeder Gegend Firmen auf, die unsere Erzeugnisse führen.*

*Ziegenhorn & Jucker, Hoflieferanten, Erfurt*

*Telegr.-Adr.: Ziegenhorn Möbelfabrik.*

*Telephon Nr. 237*

*NB. In Thüringen liefern wir auch direkt an Private.*



Feiner Kamintisch mit Glasplatte.



Bequemer Kaminessel.

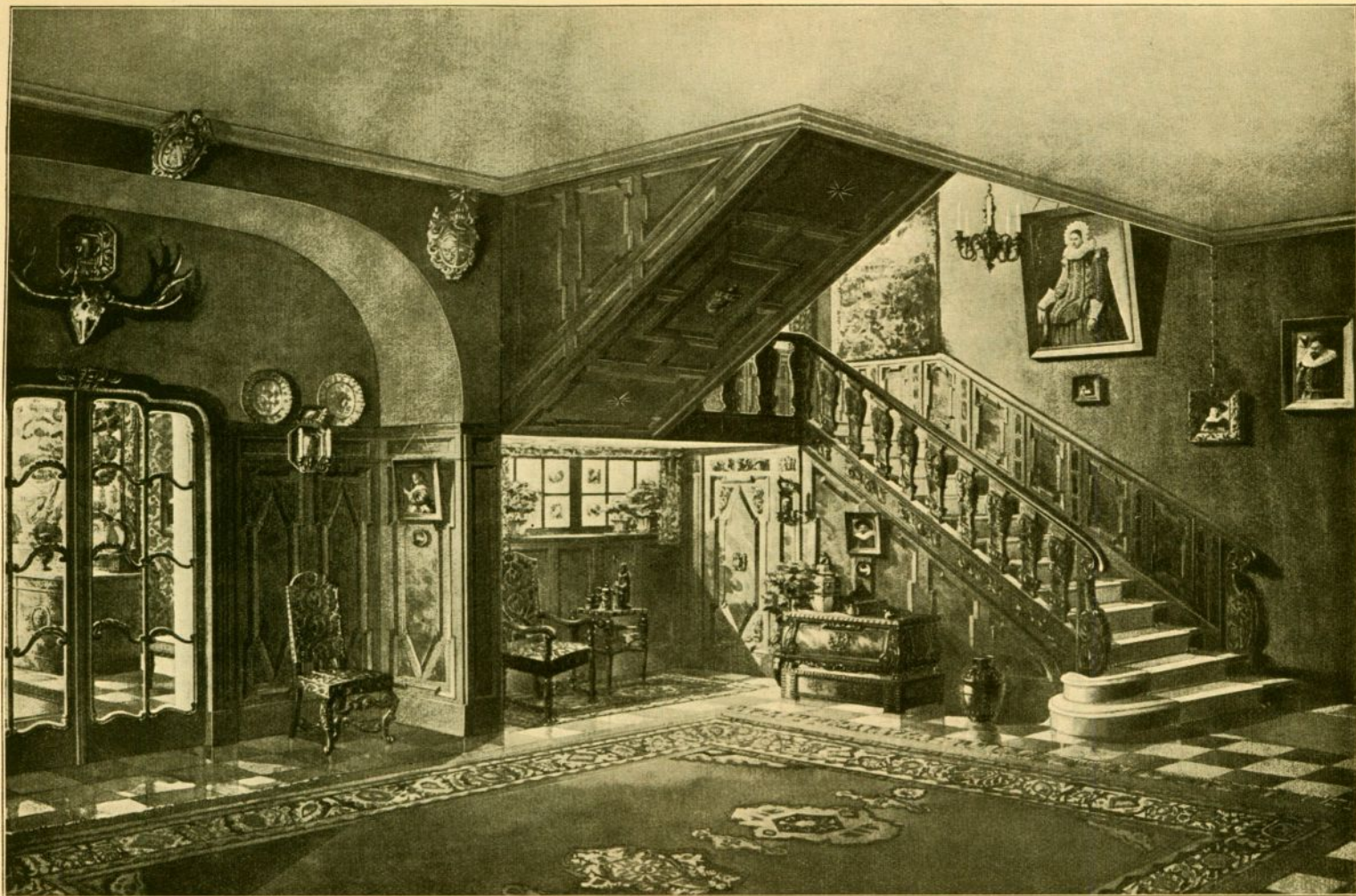
in ihrem Streben, etwas ganz Neues zu schaffen, das losgelöst ist von allem Alten. An sich ist es natürlich vollkommen richtig, daß in der Kunst und dem Kunstgewerbe der Geist der Zeit zum Ausdruck kommen soll. Warum man aber dabei alles Vergangene verwerfen muß, ist nach dem Gefagten absolut nicht einzusehen. Haben nicht auch unsere Vorfahren in ihren besten Schöpfungen auf Stile hinter ihnen liegender Zeiten zurückgegriffen? Wir erinnern, um auf ein besonders markantes Beispiel hinzuweisen, nur an die Renaissance, die sogar ihren Namen diesem Umfande verdankt. Unter solchen Umständen ist man versucht, hinter dem Ruf der Modernen etwas anderes zu wittern: die Unfähigkeit zu lernen oder doch den Mangel an ehrlichem Willen dazu. Es ist vielleicht doch kein Zufall, daß die sogenannten Führer des modernen Kunstgewerbes in ihrem Schaffen gerade den nüchternsten und ärmsten unserer Stile, den Biedermeier-Stil, zum Vorbild nehmen oder doch an ihn anknüpfen. Wenn sie das auch nicht so recht zugestehen wollen, so ist es doch offenkundige Tatsache, und es muß im Hinblick darauf gesagt werden, daß es im Prinzip doch schließlich ziemlich gleich ist, ob man seine Anregungen aus den blutreichen Epochen unserer nationalen künstlerischen Vergangenheit holt oder aus den blutarmen. Woher die Anregungen entnommen werden, hängt von den persönlichen Mitteln des Schöpfers ab. Das Studium der



Feiner Dielen- oder Wohnzimmer-Schrank in Barock mit Schnitzerei und Einlagen.

älteren Stile erfordert allerdings, wenn es wirklich tiefes Verständnis ihrer Eigenarten erzeugen und ein Weiterbauen auf ihnen ermöglichen soll, sehr viel mehr Fleiß und Ausdauer. Oberflächliches Erfassen führt nie zu rechter Verarbeitung, sondern immer nur zu willkürlicher Anwendung des Überlieferten, wobei dann der organische Zusammenhang der Einzelformen mit dem Ganzen, dem sie entnommen sind, fehlt.

Der zweite Grund dafür, daß die modernen Künstler das Kunstgewerbe auf einen falschen Weg geführt haben wurde auch schon von uns angedeutet: der Mangel an handwerklichem



Vornehme Diele im Barock-Stil. Ausführung der Holzarbeiten in Eiche, antik braun gebeizt, Wandflächen in altroter Tonfarbe.



Können. Zum nicht geringen Teil sind es Maler die sich dem Kunstgewerbe und zpeziell dem Möbelbau zugewandt haben, und meistens wohl solche, die es in ihrem ursprünglichen Beruf schwerlich zu etwas Besonderem gebracht hätten. Die genaue Kenntnis des Tischlerhandwerks und der damit zusammenhängenden Nebenberufe, die für den richtigen Entwurf eines jeden Möbels von grundlegender Bedeutung ist, geht ihnen durchaus ab; über viele der technischen Notwendigkeiten, die das Handwerk durch die Jahrhunderte auf Grund vielseitiger Erfahrungen von Generation zu Generation überliefert hat, und die zum großen Teil auf Eigentümlichkeiten des Materials beruhen, setzen sie sich infolgedessen einfach hinweg. Daß die Dauerhaftigkeit und Gediegen-



Empire-Büffet. Ausführung: Mahagoni matt, mit Bronzen.



heit der Möbel dadurch beeinträchtigt wird, ist klar. Aber auch ihre Schönheit leidet darunter: das geschulte Auge empfindet die falsche Behandlung des Materials als ästhetische Störung. Die Entwürfe der modernen Künstler enthalten aber oft genug konstruktiv geradezu Unmögliches. Statt dann aber wenigstens von den erfahrenen Handwerkern, denen die Ausführung der Möbel übertragen wird, sich darüber belehren zu lassen, setzen die Künstler meist einen falschen Stolz darein, daß an ihren Entwürfen nichts geändert wird!

Und noch ein Drittes hat sehr wesentlich dazu beigetragen, den Wert vieler Leistungen der Modernen recht fragwürdig erscheinen zu lassen. Das ist die unzureichende geistige Beschaffenheit eines großen Teiles der modernen Künstler oder derjenigen, die sich als solche berufen fühlen. Die Urfachen hierfür hängen mit dem

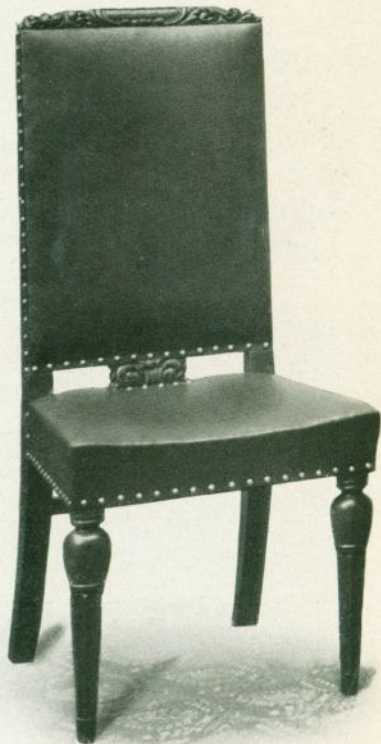


Bibliothek, italienischer Barock. Ausführung: Nußbaum mit Maserfüllungen.

Vorhergesagten eng zusammen. Der Umstand, daß man die Kenntnis der alten Kunstübung, der Formen und sonstigen Eigentümlichkeiten der historischen Möbelstile entbehren zu können glaubt, und daß man auch über die Notwendigkeit handwerklichen Könnens sich einfach hinwegsetzt, muß es natürlich recht leicht erscheinen lassen, „Innenarchitekt“ oder „Raumkünstler“ zu werden. So ist der Zudrang zu diesem Beruf immer stärker geworden, und zwar auch aus Kreisen heraus, deren Allgemeinbildung und geistiges Niveau sie absolut nicht dazu befähigt. Dazu kommt, daß der Künstlerdünkel, der die jungen Leute, wenn sie nur ein paar Striche zeichnen können, sich gleich alle möglichen Talente einbilden läßt, in unseren Kunst- und Kunstgewerbe-, ja selbst schon in den Fortbildungsschulen, in denen meist auch die schon gekennzeichneten Maximen der Modernen herrschen, geradezu gezüchtet wird. Man beobachte nur einmal, was für Langes und Breites meist darüber geschrieben wird, wenn die Fortbildungsschulen ihre Schülerausstellungen veranstalten. Diese werden ja geradezu als künstlerische



Stollensschrank, italienische Renaissance.



Stuhl, deutscher Barock.

Ereignisse gefeiert! Braucht man sich da zu wundern, wenn den Schülern das überschwengliche Lob zu Kopf steigt? Von den Lehrern selbst wird dann schließlich meist noch befürwortet, kein Opfer zu scheuen, um den Jüngling der künstlerischen Vollendung entgegenzuführen, und Eltern und Verwandte lassen sich natürlich von all dem auch blenden. So mancher einfache Handwerkslehrling- oder -gehilfe, der wohl einen recht tüchtigen Handwerker hätte abgeben können, aus dem aber nie ein wirklich brauchbarer Architekt werden konnte, ist dadurch schon von dem Wahn, daß er zu etwas Höherem berufen sei, ergriffen worden, hat seine oder seiner Eltern Ersparnisse für seine Ausbildung geopfert und schließlich nur das Künstler- oder Zeichnerproletariat vermehrt, unfähig, in seinem neuen Beruf etwas wirklich Tüchtiges zu leisten, aber sich auch für zu gut fühlend, in seinen alten Beruf zurückzukehren. Diese Fälle sind um so bedauerlicher, als dem eigentlichen Handwerk dadurch sehr schätzenswerte, ja in der Regel sogar die besten Kräfte entzogen werden, die es sehr gut brauchen könnte. Es handelt sich doch immerhin meist um gut begabte junge Leute, die über dem Durchschnitt ihrer Berufsgenossen stehen, und die es deshalb auch zweifellos in ihrem Handwerk zu etwas Besonderem, auf alle Fälle aber zu einer selbständigen Existenz hätten bringen können. Denn es ist sicherlich leichter, mit zwei oder drei Leuten eine eigene Werkstatt anzufangen, um damit seinen Lebensunterhalt zu verdienen und sich nach und nach weiter emporzuarbeiten, als den Anforderungen gerecht zu werden, die



Sofa, italienische Renaissance, mit feinem Gobelinbezug.

z. B. in dem Atelier einer großen, führenden Kunstmöbelfabrik an einen Architekten gestellt werden müssen. Aber selbst als Arbeiter (Gehilfen) werden gute Handwerker stets sehr gesucht sein und eine Entlohnung erreichen, die erheblich über den Durchschnitt hinausgeht. Der Mangel an derartigen, wirklich tüchtigen Arbeitskräften macht sich ja andauernd fühlbar: ohne sie kann auch aus dem schönsten Entwurf des höchstbegabten Künstlers kein wirkliches Kunstwerk entstehen. Diesen Höchstbegabten aber möge man bei der von uns hier angedeuteten Änderung des jetzigen Systems erhöhte Aufmerksamkeit und um so größere, auch finanzielle Unterstützung zuwenden, um ihnen die denkbar beste Ausbildung zuteil werden und vor allem auch ihren Geschmack im Studium jener unvergänglichen Kunstschätze reifen zu lassen, die an den Stätten früherer Kulturepochen zu finden sind.

Bibliothek  
Pol. Wrecl.



Bibliothek-Schrank im Danziger Stil. Ausführung: Eiche mittelfarbig mit dunkleren Adern.

Um mit dem eben gebrauchten Ausdruck „höchstbegabt“ nicht mißverstanden zu werden, wollen wir betonen, daß wir in diesem Zusammenhang dabei nicht an Zeichentalente, sondern an echt künstlerisch Begabte denken, die, mit einer reichen, schier uner-schöpflichen Phantasie ausgestattet, imstande sind, mit ihren Ideen gewissermaßen spielen zu können. Das ist etwas, was natürlich nicht erlernt werden kann, sondern angeboren ist, durch syste-matische Ausbildung mit Hilfe reichen Anschauungsmaterials aber doch eine gewisse Richtlinie erhalten muß, in der sich die künst-lerische Phantasie ausleben kann; denn ohne solche Grundlagen würde sie haltlos sein und sich leicht ins Uferlose verlieren. Es ist bedauerlich, daß gerade auf diese Art der Begabung bei



Büffet, Danziger Barock.

der Auswahl der zu unterstützenden Schüler von den Kunst- und Kunstgewerbeschulen viel zu wenig Rücksicht genommen wird, und daß man sich statt dessen meist der rein zeichnerischen Talente – und oft genug recht schwacher – annimmt. Man sollte sich doch endlich darüber klar werden, daß diejenigen, die gut nach Vorlagen zu zeichnen vermögen, durch die weitere Ausbildung dieser Fähigkeit noch lange keine Künstler werden, wie wir sie zur Befruchtung unseres Kunstgewerbes brauchen. Umgekehrt ist der Fall sehr wohl denkbar, daß ein phantasiebegabter Künstler und Architekt das wirklich gute, sorgfältige Zeichnen nie recht erlernt,



Apertes Büffet in englischer Renaissance.

weil er nicht die Geduld dazu findet. Seine Fähigkeiten werden dennoch ungleich höher zu bewerten sein als die des Zeichners, und seine weitestgehende Ausbildung sollte mit allen Mitteln betrieben werden. Laßt ihn all das Schöne, das uns aus der Vergangenheit überliefert ist, in sich aufnehmen, sein Schaffen, ein freies Verarbeiten alles dessen, wird es euch reichlich lohnen!

Die Modernen zwar glauben, alle diese Studien an früheren Kunstschöpfungen entbehren zu können. Über den so entstehenden Mangel an wirklichem Wissen und Können soll, wie wir schon sagten, vielfach eine ganz ungesunde Sucht nach Originalität hinwegtäuschen. „Originell um jeden Preis“ heißt da oft die Lofung, und so wird drauflos „erfunden“, wenn auch noch so Bizarres dabei herauskommt. Dieses Prinzip, das man besser vielleicht Prinzipienlosigkeit nennen könnte, wendet man nicht bloß auf die Formen, sondern auch auf die Farben an. Man scheint der Meinung zu sein, daß schon allein seltsame Gegenüberstellungen von



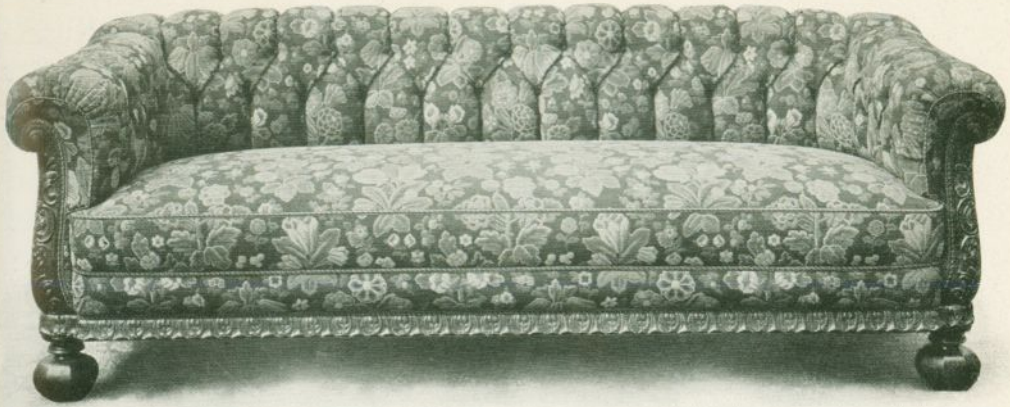
Büffet, deutscher Barock. Ausführung: Nußbaum matt poliert.



Arbeitszimmer für einen Herrenfig in Renaissance.







Sofa, italienische Renaissance, mit feinem Gobelinsbezug.

Farben genügen, um einem Gegenstand das Prädikat „kunstgewerblich“ zu verleihen. Daß grelle, aufdringliche Farben das Gesamtbild wohl zu beleben, niemals aber zu verschönern vermögen, das begreift man im Lager der Übermodernen nicht; den Begriff „Disharmonie“ scheint es in ihrem Lexikon nicht zu geben.

Und nicht nur im Kunstgewerbe ist es so, nein, auch die freien Künste, insbesondere die bildenden, kränken an demselben Übel. „Sensation“ ist das Schlagwort, das überall die Gemüter beherrscht. Es sind denn auch bestenfalls nur Augenblickserfolge, die mit so entstehenden Werken errungen werden. Mit dem bleibenden Wert ist es schlecht bestellt. Die Statistik über Deutschlands Außenhandel mit Kunstwerken redet in dieser Hinsicht eine recht deutliche Sprache. In einem Rundschreiben der „Gesellschaft für deutsche Kunst im Auslande“ vom November 1911 heißt es darüber u. a.:

„Wir Deutschen dürfen es nicht länger mehr untätig mit ansehen, daß unsere gute deutsche Kunst durch die übrigen europäischen Nationen vom Weltmarkt nach und nach ganz verdrängt wird und in neuen Kulturländern zu spät in den Wettbewerb eintritt. Wir dürfen nicht vergessen, daß Kunst und Wissenschaft die Hauptträger der deutschen Kultur im Auslande sind.“

Noch vor fünfzig Jahren kaufte man z. B. in Nordamerika fast nur deutsche Kunstwerke. Im Jahre 1909 dagegen betrug die dortige Einfuhr von Kunstwerken aus England bereits das Siebenfache, aus Frankreich sogar das Sechzehn-

fache der deutschen Einfuhr! Unsere Ausfuhr von Kunstwerken war bis 1909 stetig im Sinken, die Einfuhr fremder Kunstwerke dagegen ständig im Steigen. – Im Jahre 1907 führten Österreich, Frankreich, England und die Niederlande etwa doppelt so viel Kunstwerke nach Deutschland ein, als wir nach dorthin ausführten. Selbst Rußland lieferte uns mehr Gemälde, als wir nach dorthin verkauften. –

Unsere Gesamteinfuhr von Gemälden betrug

im Jahre 1907 . . . . . 16 293 000 Mark

im Jahre 1909 . . . . . 18 195 000 Mark

mithin Zunahme zum Schaden Deutschlands 1 902 000 Mark.

Die Gesamtausfuhr von Gemälden betrug

im Jahre 1907 . . . . . 10 831 000 Mark

im Jahre 1909 . . . . . 10 372 000 Mark

mithin Abnahme zum Schaden Deutschlands . . . . . 459 000 Mark.“



Stuhl und Sessel, Prager Barock, mit feinem Gobelinbezug.



Büffet-Schrank im bergischen Barock. Ausführung: Nußbaum, Füllungen in Wurzelmafer.

Wir entnehmen hieraus nur die Tatsachen, ohne uns auch die Schlüffe, welche die „Gesellschaft für deutsche Kunst im Auslande“ aus ihnen zieht, zu eigen zu machen. Wir müssen uns vielmehr darüber wundern, daß die Gesellschaft die Ursache für diesen unwürdigen Zustand in erster Linie gewissermaßen in einem Mangel an Reklame sucht und darum das Heil in der Veranstaltung von deutschen Kunstausstellungen im Auslande erblickt, und daß sie nicht schon auf den doch so naheliegenden Gedanken gekommen ist, die ganze „Richtung“, in die wir uns von unreifen Stürmern haben drängen lassen, könnte am Ende schuld daran sein! Daß der Gesellschaft dieser Gedanke fernliegt, scheint uns daraus klar hervorzugehen, daß sie in ihrem Zirkular kurzweg von „unfrer guten deutschen Kunst“ spricht. Wir hingegen glauben, daß die

deutsche Kunst dieses Prädikat wirklich nicht so allgemein verdient, und wo unseres Erachtens die Fehler liegen, haben wir ja im Vorhergehenden mit genügender Deutlichkeit gesagt. Alles das hat mehr oder weniger ebensowohl für die freien Künfte wie für die angewandte Kunst, das Kunstgewerbe, Geltung.

Die Ursache des Rückganges im Export der deutschen Kunst ist unseres Erachtens also einfach in dem Umstand zu suchen, daß wir Deutsche in weit größerem Maße als jede andere Nation unsere alten Werke in die Ecke gestellt und den freien Platz der Sensations-  
mache der letzten Jahrzehnte überlassen haben. Der sinkende Export ist die Quittung, die das Ausland uns dafür gibt, darüber hilft das ganze Geschrei der Reklamemacher für die moderne Kunst nicht hinweg. Aber hinter dieser lärmenden und auf unseren Ausstellungen sich vordrängenden Sensationsmache steht im Hintergrund die wirkliche Kunst und wartet, bis der Tageslärm sich ausgetobt hat. Schon sind die Schreier, deren wahren Charakter man mehr und mehr erkannt hat, im Begriff zu verschwinden, nachdem sie zwanzig Jahre lang den Markt verdorben haben; an ihre Stelle werden diejenigen rücken, die während dieser Zeit in aller Stille das uns überlieferte Erbe verwaltet haben. In dem Maße,



Anrichte, Prager Barock.



Büffet in niederländischem Barock.  
Ausführung: Eiche oder Nußbaum mit Maserverdoppelungen.

wie sie an Einfluß gewinnen, werden sich zweifellos auch die Achtung und die Wünsche des Auslandes wieder unserem Kunstmarkte zuwenden. Inzwischen läßt sich unser Publikum allerdings vielfach – und daran mag es auch liegen, daß die „Gesellschaft für deutsche Kunst im Auslande“ alles Heil in der Beschickung oder Veranstaltung von Ausstellungen sieht – noch durch den Tamtam, mit dem derartige Ausstellungen begleitet zu werden pflegen, über den wirklichen Wert der dort gebotenen Leistungen täuschen. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß z. B. unsere kunstgewerbliche Abteilung auf der Brüsseler Weltausstellung in

den höchsten Tönen geradezu als „Triumph“ der deutschen „Raumkünstler“ gefeiert wurde, während dem tiefer Blickenden die dortigen Erfolge doch sehr zweifelhaft erscheinen mußten. Recht bezeichnend ist die Tatsache, daß die Verkaufsumsätze noch nicht zehn Prozent des Aufwandes ausmachten. Diejenigen allerdings, die der deutschen Raumkunst so überschwengliches Lob spendeten, scheinbar von dem tiefsten Verständnis für Kunst und Kunstgewerbe befeelt, verstanden in Wirklichkeit oft genug herzlich wenig davon. Das ist eben auch einer der vielen schädlichen Einflüsse, die sich in unserer modernen Entwicklung geltend machen,



Feiner Geschirr- oder Hallen-Schrank in Barock. Ausführung: Nußbaum, antik geschliffen.

daß Leute, die nur einmal ein wenig von Kunstschöpfungen gesehen haben und dabei genügend federgewandt sind, um das Publikum mit ihrem Stil zu blenden, allenfalls auch ein paar Semester hindurch eine Kunst- oder Kunstgewerbeschule besucht haben, sich nun gleich berufen fühlen, ein Urteil darüber zu fällen, wo die höchsten Werte der Kunst zu finden sind, und daß die Presse solche Weisheiten aufnimmt und ins Publikum trägt. Es ist klar, daß dieses auf solche Weise in höchstem Maße irreführt wird, zumal ihm auf den meisten Ausstellungen noch nicht einmal Gelegenheit dazu geboten wird, durch Vergleich der Leistungen der Modernen mit denen der historisch orientierten Kunstgewerbetreibenden sich ein eigenes Urteil darüber zu bilden, auf welcher Seite die größeren künstlerischen Werte zu finden sind. Denn die Modernen halten von ihren Ausstellungen mit Hartnäckigkeit alles fern, was nicht in offener Fehde mit der Tradition lebt.



Büffet in italienischer Renaissance. Ausführung: Nußbaum, fein getönt und patiniert.





Schreibtisch, Prager Barock.



Feiner Hallen- oder Kamintisch in Barock.



Stuhl, mit Verdüre-Stoff bezogen.



Speisefaal in Barock. Ausführung: Eiche gebräunt.





Sessel, Prager Barock.



Rauch- oder Kamintisch mit Lederplatte.



Geschirrschrank im romanischen Stil. Ausführung: Eiche mit schmiedeeisernen Beschlägen. Auch Prachtstück für Dielen.

Wenn wir soeben von dem verderblichen Einfluß gewisser Literaten gesprochen haben, die ohne die nötige Sachkenntnis als Kritiker oder als Schrittmacher der modernen Ausstellungen auftreten, so sind wir natürlich weit davon entfernt, damit jeglicher Kritik die Berechtigung abstreiten zu wollen. Im Gegenteil, jedem, der es ernst meint mit der gefunden Fortentwicklung von Kunst und Kunstgewerbe, kann die Kritik an sich nur erwünscht sein, also auch dem Künstler, der etwas Tüchtiges leistet und Besseres erstrebt. Aber sie muß von wirklicher Sachkenntnis getragen, also von Leuten geschrieben sein, die sich durch eingehendes Studium ein tiefes Verständnis für künstlerische sowohl wie für handwerkliche Leistungen erworben haben. Solche Kritiker werden ernst strebenden Künstlern, auch wenn sie irren, wohl auch immer ein gewisses Maß von Wohlwollen entgegenbringen, und ihre Kritik



Reichgeschnitztes Büffet, Prager Barock.



Bibliothekschrank, italienische Renaissance. Ausführung in Nußbaum patiniert.

wird das Objekt nicht, wie das von unberufener Seite meist geschieht, mit bombastischem Wortschwall, hinter dem sich meist nur Mangel an wirklichem Können verbirgt, auf Grund einer vorgefaßten Meinung einfach in den Himmel heben oder in Grund und Boden schmettern, sondern dem Künstler Anregungen dazu geben, wie er es besser machen, also weiter an sich arbeiten könne. So wird die Kritik in gleicher Weise der Allgemeinheit wie dem einzelnen Künstler auf das beste dienen.

Was Brüssel anbetrifft, so hat es doch auch nicht an Stimmen gefehlt, die den allgemeinen Jubel nicht mitmachten, und man



Glaschrank in englischer Renaissance.



Reicher Barock-Stuhl mit Verdüre-Stoß.

sollte, um zu einem richtigen Urteil zu gelangen, diese auch nicht überhören. Da fanden wir z. B. folgende Auslassung\*):

„. . . Und doch: wer ohne voreingenommenes Schauen und Urteilen durch unsere berühmte Raumkunstaustellung, die endlose Zimmerreihe, hindurchging, durfte sich nicht verhehlen, daß da eigentlich gar nicht so Bedeutsames geleistet war. Eine philiströse Einförmigkeit, Gewöhnlichkeit, ja Geistlosigkeit bedrückender Art lastete darüber. Nach einem Rezept schien alles gemacht, ungefähr, wie wenn die »vereinigten Werkstätten« durch ihre gleichartig zu-

\*) „Die kranke, deutsche Kunst.“ Verlag H. A. Ludwig Degener, Leipzig 1911.



Eckschrank mit reichgeschnittenen Füllungen und handgetriebenen Beschlägen, rheinische Frührenaissance.



Sessel, Danziger Barock.

gerittenen Zeichner und ihre üblichen Lieferanten alles hätten herstellen lassen, oder wie wenn die Parole ausgegeben gewesen wäre, in dem ledernen Stil etwa von Schulze-Naumburg solle eine Riefenreihe möblierter Zimmer zum Verkauf rasch hergerichtet werden.

Was man da sah, kann man annähernd ebenso in jeder größeren deutschen Stadt genießen, wenn man sich zu dem örtlichen Hauptdekorateur bemüht und die Reihe seiner Musterzimmer ansieht, meist Leistungen von erschreckender Nichtsheit: weiße Decken, dito Frieße, eine Partie Tapete oder Kattun, ein paar Leisten, ein Haufen gut polierter, möglichst kastenhafter Möbel, hie und da als Ornament scheinbar eine Freimarke auf eine Fläche geklebt, ein ebenfalls kastenförmiger Kamin, einige sonderbare Beleuchtungs-





Büffet im Adam-Stil. Ausführung: Mahagoni, matt poliert mit Patina.

gegenstände, die nicht mehr als wohlgeformte Körper, sondern wie aufgehängte Vorrichtungen zum Vogelfang erscheinen, und dergleichen mehr geben die übereinstimmende Grund»note« dieses künstlerischen Werkes, das in Brüssel allzuoft bedenklich ans Ländliche streifte, ja in Stoffen wie Farben häufig unfein, selbst bäurisch wirkte. Belgier, Franzosen und andere Nichtdeutsche eilten in immer beflügelterem Schritt mit Ausdrücken der Ver- (nicht Be-)wunderung hindurch, um bald durch die nächste sich bietende Pforte zu ent schlüpfen, meist froh, nicht alles sehen zu müssen. Die langsamer und pflichttreu sich hindurchwindenden Deutschen landeten erschöpft auch baldmöglichst im – Münchener Bierhaus, um sich da gegenseitig was weis zu machen. Nein, – so groß war der Triumph nicht, als man ihn ausposaunte; offen gesagt, – es war vielleicht gar keiner, – außer in bezug auf den Termin der Eröffnung.



Großer Glaschrank im Queen Anne-Stil. Ausführung: Nußbaum oder Palisander.

Die eine Gruppe der französischen Moden konnte auch dem Nichtfachmann fast mehr imponieren als die ganze gerühmte deutsche Siegerherrlichkeit im Kunstgewerbe. Da war trotz des Gegenstandes Größe, Feinheit der Farbe und Form, aristokratisches Wesen und – künstlerische Kultur, ja ausgeprägter Idealismus.“

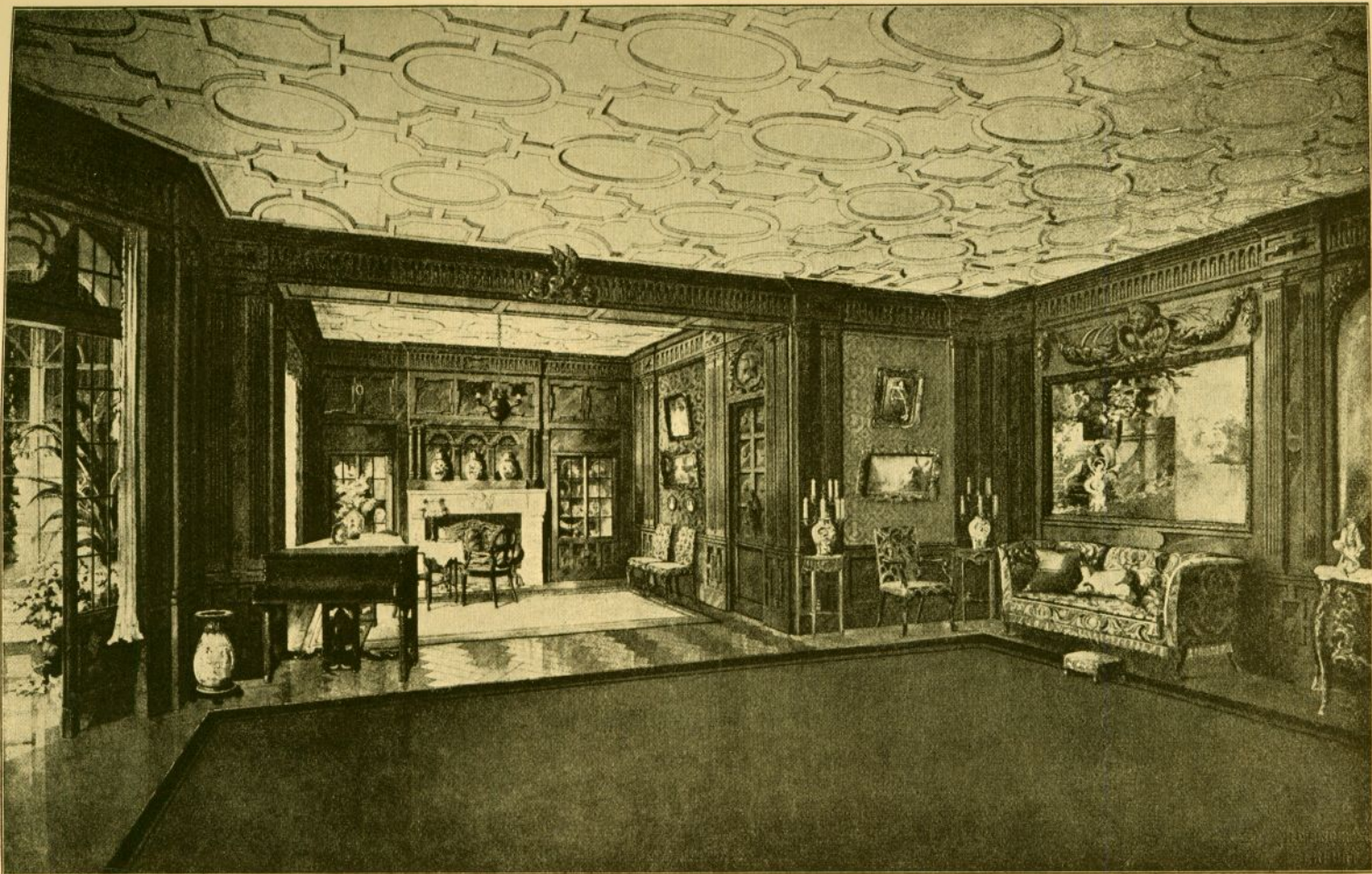
Manches an dieser Kritik mag übertrieben fein, im großen ganzen gibt sie aber doch wohl die Empfindungen derjenigen

Befucher der Brüsseler Ausstellung, die nicht bedingungslos auf unsere modernen Raumkünstler schwören, richtig wieder.

In einem Punkte müssen wir allerdings dem Verfasser direkt widersprechen, das ist in der Behauptung, daß man das, was man in Brüssel zu sehen bekam, annähernd ebenso in den größeren deutschen Städten bei den örtlichen Hauptdekorateuren genießen könne. Von deren Geschmack haben wir denn doch eine andre Meinung, und wir dürfen uns wohl dazu berufen fühlen, darüber mitzusprechen, da wir auf unseren Reisen zum Vertrieb unserer Erzeugnisse ja gerade die ersten Möbel- und Dekorationsgeschäfte der größeren Städte auffuchen. Da haben wir erfreulicherweise die Wahrnehmung machen können, daß diese Geschäfte im allgemeinen den in Brüssel vertretenen Geschmack längst überwunden und sich mehr und mehr einer Entwicklungslinie zugewandt haben, deren Ursprung – dessen ist man sich voll bewußt – in der Vergangenheit liegt. Schon die Tatsache, daß diese Firmen unsere Fabrikate kaufen, beweist das ja; denn diese haben doch ganz und gar nichts mit den Prinzipien der Künstler zu tun, die in Brüssel dominierten. – Nein, viel eher als auf die feinen Deko-

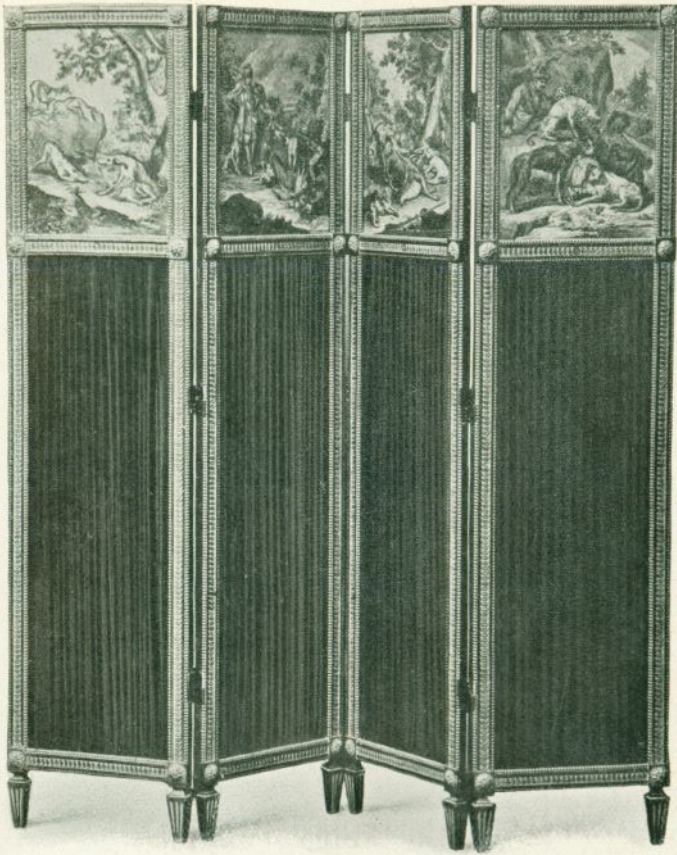


Stuhl und Tisch im Adam-Stil, Mahagoni patiniert.



Musikzimmer, englische Renaissance. Ausführung: Nußbaum, matt geschliffen.

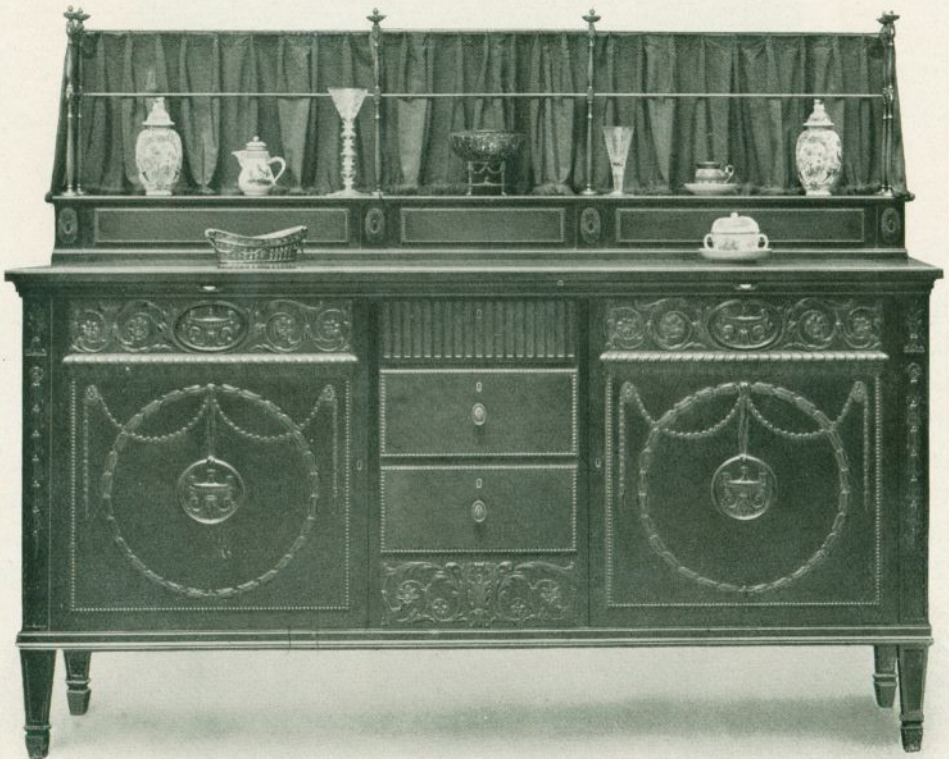




Paravent, Louis XVI., vergoldet mit alten Stichen.

rationsgeschäfte der größeren Städte könnte man jene Angaben des Verfassers der „kranken deutschen Kunst“ auf gewisse Warenhäuser und auf diejenigen Stapelgeschäfte und Möbelmagazine anwenden, die ihren höchsten Stolz darein setzen, in ihren Anpreisungen von einer recht großen Anzahl von Musterzimmern (womöglich 200 – 500!) sprechen oder hervorheben zu können, daß sie für verhältnismäßig wenig Geld eine recht große Zahl von Zimmern zu einer Gesamtausstattung liefern. Denn sie pflegen neben den ganz billigen Sachen auch den etwas besseren modernen Genre zu führen, um damit auch aus den höheren Ständen Kunden heranzuziehen. Die eben erwähnten feinen Geschäfte werden diese Konkurrenz allerdings kaum sonderlich fühlen. Das urteilsfähige wohlhabende Publikum ist größtenteils dem von ihnen vertretenen Geschmack gefolgt, sich schauernd abwendend von

den merkwürdigen Auswüchsen, die die moderne Bewegung gleichzeitig hat. Und auch die übrigen begüterten Kreise, die solche Preise anlegen können, wie sie die feinen Geschäfte für die von ihnen geführten erstklassigen Möbel verlangen müssen, machen wohl nur selten ihre Bestellungen bei jenen modernen Häusern. Ein sehr viel größerer Schaden erwächst den feinen Firmen daraus, daß die modernen Künstler vielfach direkt mit jenen Kreisen in Verbindung treten. Denn wie im allgemeinen bei uns Deutschen die Titelfucht sich zu einem großen Übel herausgebildet hat, so ist es auch hier oft genug der Professortitel oder der nicht selten nur durch eine irregeleitete Presse berühmt gewordene Name, der dem Künstler einen gewaltigen Vorsprung vor dem Geschäftsinhaber verleiht. Dieser verfügt ja nicht über solche Titel, mag er sich um die Entwicklung des Kunstgewerbes auch die größten Verdienste erworben haben und in der Branche auf das beste dafür bekannt sein. Es soll hiermit nicht in Abrede gestellt wer-



Sideboard im Adam-Stil. Ausführung: Mahagoni patiniert.



Babut mit aufgesetzter Vitrine im Adam-Stil. Ausführung: Mahagoni patiniert.

den, daß bei so manchem Künstler der Titel der wohlverdiente Ausdruck hervorragender Leistungen ist. Leider sind aber für das Publikum zu oft nicht diese, sondern der Titel an sich ausschlaggebend: man gibt dem Entwurf des modernen Künstlers den Vorzug, um sagen zu können, unsere Einrichtung ist von Herrn Professor Soundso entworfen worden. Da spielt eben die Eitelkeit mit, von der wir an anderer Stelle noch ausführlicher sprechen werden. Ihr genügt es, mit Äußerlichkeiten den Schein von etwas Bedeutendem zu erwecken, dazu müssen dann eben Name und Titel des Künstlers herhalten. Hiergegen tritt selbst die Qualität



der Arbeit unter Umständen ganz zurück: da man dadurch an den Preisen so viel sparen kann, läßt man die Sachen oft genug ruhig in Werkstellen herstellen, die durchaus nicht in dem Rufe stehen, eine wirklich feine Qualitätsarbeit zu liefern, man hat die Zuversicht, daß die Mängel, die so entstehen müssen, von dem Namen des Künstlers aufs beste zugedeckt werden.

Damit soll nun allerdings nicht etwa gesagt sein, daß das Publikum, das in der geschilderten Weise den Künstlern seine Aufträge erteilt, immer eine minderwertige Arbeit erhält. Der Künstler hat es in der Regel ja in der Hand, zunächst zu erforschen, welchen Preis der Kunde ungefähr anzulegen gedenkt, um danach die Stelle zu wählen, an welcher er die Arbeiten nach seinen Entwürfen ausführen lassen oder die er für die Ausführung vor-



Bücherbrenk im Adam-Stil. Ausführung: Mahagoni geschliffen mit feiner Patina.



Vitrine, Louis XVI., vergoldet.



Holländischer Schreibschrank.

schlagen will. Da, wo es der ihm bewilligte Preis erlaubt, wird er die Arbeiten wohl auch einmal einer Firma übertragen, deren Ruf ihm die Gewähr für eine feine, gediegene Ausführung bietet, während er sich im anderen Falle an eine weniger gut und dementsprechend billiger arbeitende Firma wenden wird. Durch diese Anpassungsfähigkeit ist der Künstler dem mit dem Publikum direkt



Geschirrschrank im Queen Annestil.

in Verbindung tretenden Fabrikanten gegenüber stets im Vorteil, weil letzterer doch fast immer nur auf ein bestimmtes Fabrikat eingerichtet ist. Aber auch dann kann er von diesem nicht gut abgehen, wenn seine Betriebseinrichtungen es zulassen; denn er würde, wollte er in einzelnen Fällen der Konkurrenzfähigkeit halber eine geringere Arbeit liefern, leicht seinen Ruf, der sich auf die Qualität seiner Arbeiten stützt, schädigen.

In ähnlicher Weise wie durch die Tätigkeit der „Künstler“ entsteht ein großer Übelstand dadurch, daß sich zwischen die Konsumenten und die Fabrikanten in immer steigendem Maße gewisse Leute drängen, die sich Architekten nennen, ohne durch ihr Können ein Anrecht



Anrichte  
im Adam-Stil. Ausführung: Mahagoni patiniert.

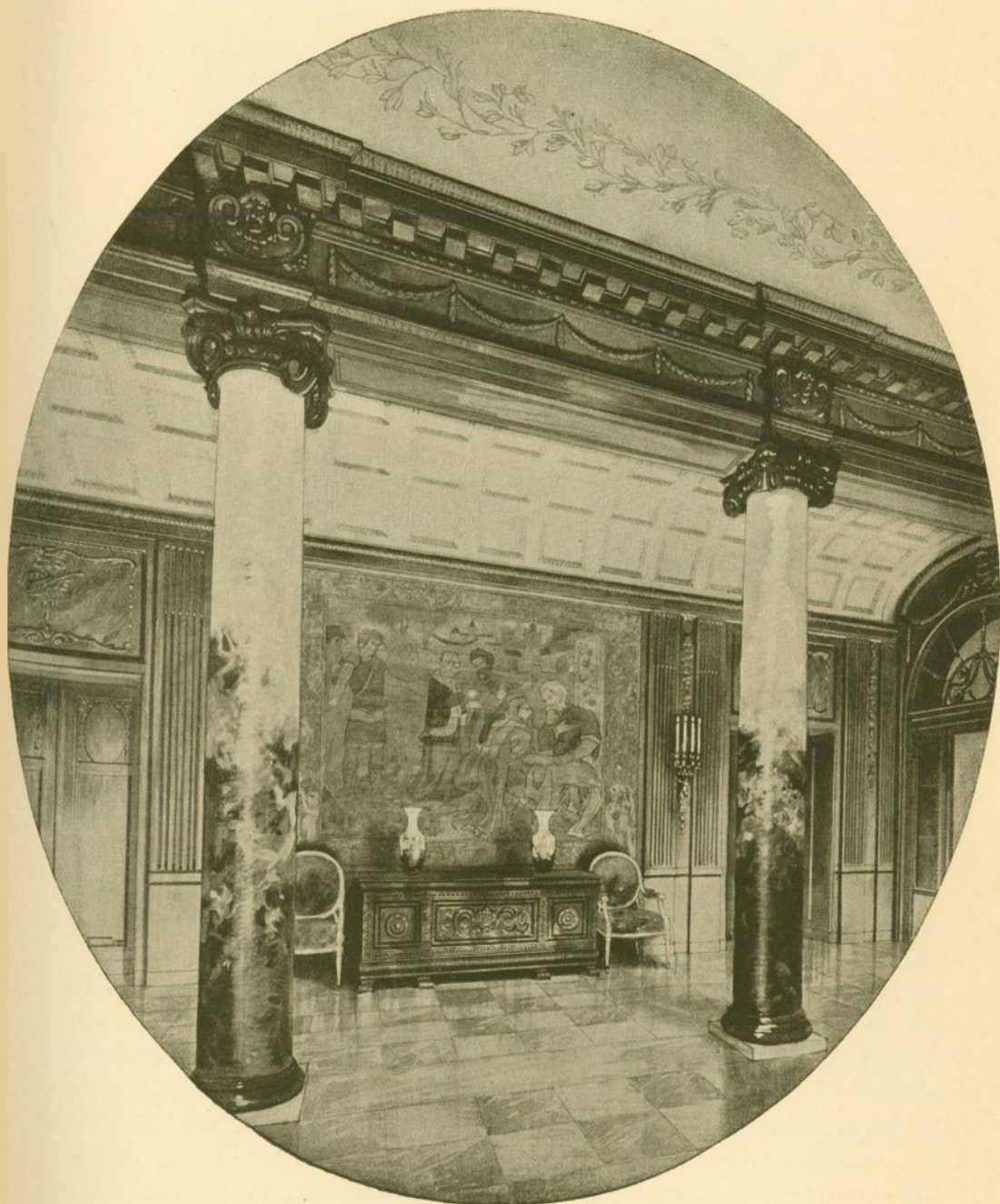
Kommode

auf diese leider nicht genügend geschützte Bezeichnung erworben zu haben. In den Kreisen der wirklichen Architekten, mit denen jede Möbelfirma gern zusammenarbeitet, wird das genau so wie von uns als ein großer Mißstand empfunden; sie wissen, wie sehr ihr ganzer Stand Gefahr läuft, durch diese Fucharchitekten in seinem Ansehen herabgedrückt zu werden. Diese Leute, die vielfach gar nicht in der Praxis gestanden oder aber nur wenige Lehrjahre genossen haben und nach einem zwei- bis dreifemstigen Besuch einer Kunstgewerbeschule zu dünkelfhaft geworden sind, um in die praktische Werkstätigkeit zurückzukehren, haben leider durch ihre, das Vertrauen untergrabende Wirksamkeit eine große Unsicherheit und Verwirrung in den Verkehr zwischen Auftraggebern und Kunstgewerbetreibenden getragen. Es ist ein Faktum, daß sie die Leitung auch des inneren Ausbaues ohne jede Einschränkung beanspruchen, aber ebenso sicher ist es wahr, daß einem großen Prozentsatz von ihnen das geschmackliche und künstlerische Verständnis für diese Aufgabe fehlt, weil ihre Schulung völlig unzulänglich und einseitig ist. Das sollte sich jeder Bauherr klar machen, bevor er einem solchen Herrn den maßgebenden Einfluß auf die Inneneinrichtung seines Hauses einräumt.

Es ist leicht zu begreifen, daß dieser Art von Architekten Werkstätten, in deren Leitung sich künstlerische Eigenart geltend macht, unbequem sind, und daß sie, um die Oberherrschaft zu behalten, diese vom Wettbewerb möglichst ausschließen, sehr zum Schaden des Bauherrn natürlich. Wirklich tüchtige, bedeutende Architekten hingegen, welche Qualitätsarbeit in richtiger Weise zu würdigen verstehen, werden sich in ihren Entschlüssen wohl nicht von diesem falschen Ehrgeiz leiten lassen, denn sie wissen sehr wohl, daß ihnen mit einer gedankenlosen, nüchternen Ausführung ihrer Entwürfe ebensowenig gedient ist, wie z. B. einem Dichter mit einer schlechten Übersetzung seiner Schöpfung in eine fremde Sprache. Sie werden sich deshalb bei feineren Ausbauten stets mit Firmen in Verbindung setzen, die durch ihre bisherigen, selbständigen Leistungen die Gewähr dafür bieten, daß bei ihnen mit technischer Überlegung und künstlerischem Sinn gearbeitet wird. Also nicht nur eine ausgezeichnete praktische Schulung, sondern auch ein gut ausgebildetes geschmackliches Empfinden und Verständnis für Form, Verhältnis und Farbe müssen die Möbelfirmen für sich in die Wagschale werfen können, wenn die Architekten



Kommode, Louis XV. Ausführung: Rosenholz mit Bronzen und Einlagen.



Wand aus der Empfangshalle eines Palais.





Kommode, Louis XV., Palifander mit Bronzen und Marmorplatte.

ficher sein sollen, daß ihre Absichten bei ihnen in vollendeter Weise verwirklicht werden und die Innenräume oder die Möbel nachher nicht etwa einen schablonenhaften Eindruck machen. Es kann dem guten Gelingen eines Werkes nur zugute kommen, wenn Architekt und Kunstgewerbetreibender Hand in Hand arbeiten und keiner von ihnen sich scheut, von dem anderen, der in seinem Spezialfach naturgemäß besser Bescheid weiß, in diesem oder jenem Punkte Rat anzunehmen. Ein derartiges, den Berufstolz, dieses unbedingt notwendige Fundament einer jeden wertvollen Schöpfung, förderndes Zusammenwirken wird zweifelsohne auch bei den besseren Möbelfirmen Luft und Liebe für die praktische Ausarbeitung des Werkes erwecken, so daß der Architekt mit diesem wie auch mit seinen darin verkörperten künstlerischen Ideen alle Ehre einlegen wird. Umso bedauerlicher ist es, daß gewisse Architekten den Wettbewerb heute vielfach auf dem Wege regelrechter Submissionen vor sich gehen lassen. Die Schädlichkeiten des Submissionswesens oder vielmehr -unwesens sind in letzter Zeit so häufig in der Öffentlichkeit diskutiert, in Zei-





Büffet mit aufgefetzten Vitrinen in Danziger Barock. Ausführung: Eiche mit dunklen Adern.

tungen und Zeitschriften verschiedenster Art von allen Seiten beleuchtet worden, daß wir uns auf allgemeine Betrachtungen darüber hier nicht mehr einzulassen brauchen. Uns interessiert in dem Zusammenhang unserer kleinen Schrift, die nicht zuletzt der wertvollen Qualitätsarbeit das Wort reden will, in erster Linie die eminent qualitätsmindernde Wirkung der Submissionen, bei denen ja schließlich doch der billigere Preis den Ausschlag gibt. Mag es richtig sein, daß bei öffentlichen Ausschreibungen zur Wahrung fiskalischer Interessen die Submission noch nicht gut durch ein anderes Mittel ersetzt werden kann, bei wirklich feinen Arbeiten, bei denen man Anspruch auf gediegene, künstlerische Durchführung macht, ist sie jedenfalls nicht am Platze. Denn es ist klar, daß bei noch so strengen Kontrollvorschriften jede Firma, um ja die billigste zu sein, schon bei der Offertenabgabe in Aussicht nimmt, überall, wo es nur irgend möglich ist, an der Ausführung zu

sparen, und daß sie, wenn sie dann zu einem auf solche Weise stark herabgedrückten Preise den Auftrag erhalten hat, kein sehr großes Interesse daran haben kann, ihr Bestes in die Arbeiten hineinzulegen. Sind diese dann fertig, dann ist der Bauherr meist arg enttäuscht und sieht ein, daß er, um dauernde Befriedigung an seinem Heim zu finden, lieber auf das durch die Submission Ersparte hätte verzichten sollen. Ist es da nicht eigentlich die Aufgabe des Architekten, den Bauherrn von vornherein auf die Folgen submissionsweiser Vergebung der Arbeiten hinzuweisen und ihm den Weg zu zeigen, auf dem er die sicherste Gewähr für eine in jeder Hinsicht schöne und gediegene Ausführung der Arbeiten gewinnen kann? Und in der Tat gibt es ja glücklicherweise eine Anzahl Architekten – es ist gewiß kein Zufall, daß es die bedeutendsten sind –, die sich bei der Ausübung ihres Berufs von so hoher Gefinnung leiten lassen und sich dadurch den Ruf vornehmer Gediegenheit sichern. – Was ist es denn aber, das so viele veranlaßt, den anderen Weg zu gehen? Neben dem Mangel an wirklichem Können sicher nichts weiter als irgeleitete Reklamesucht! Sie wollen sagen können, daß sie den fertigen Bau einschließlich der ganzen Einrichtung für einen außerordentlich niedrigen Preis hergestellt haben, und glauben, sich damit einen Namen zu machen. Braucht man sich unter solchen Umständen darüber zu wundern, daß renommierte Firmen, die ihren Ruf lieber auf den künstlerischen und qualitativen Wert ihrer Arbeiten stützen, diese Praktiken nicht



Schreibtisch, italienische Renaissance; Platte mit Leder bezogen.

mitmachen und sich, foweit aus den weiter oben genannten Gründen nicht ohnedies ihre Aufforderung unterbleibt, von der Beteiligung an solchen Submissionen ausschließen?

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß mit der beklagenswerten Sucht, unter allen Umständen originell zu sein, allenfalls Augenblickserfolge errungen, nicht aber Werke von bleibendem Werte geschaffen werden. Das sehen wir auch wieder an dem, was auf der mehrfach erwähnten Ausstellung in Brüssel geboten wurde. Wie schnell ist das alles vorübergerauscht! Wird das, was ihm gefolgt und wie jenes ohne Zusammenhang mit der Vergangenheit entstanden ist, ein anderes Schickfal haben? Und dann wird man nach den Grundfätzen der Modernen wiederum Neues frei aus sich selbst heraus schaffen müssen, das sich ebensowenig auf



Bibliothek, Prager Barock.

den jetzigen Leistungen aufbauen darf, wie diese auf den früheren; mit anderen Worten: man wird immer wieder Neues „erfinden“ müssen. Es ist klar, daß die Folge dieser modernen „Stilerfindung“ eine äußerst unerquickliche Ruhelosigkeit sein muß: ein Stil – wenn man das fortwährende haltlose Suchen und Taften überhaupt so nennen darf – drängt und jagt den anderen, und was gestern für schön galt, ist heute abgetan und überwunden. Man braucht sich nur einige moderne Möbeltypen, deren Entstehung nur wenige Jahre zurückliegt, vor Augen zu führen, um sich darüber klar zu werden. – Auf der anderen Seite wollen wir durchaus nicht leugnen, daß sich aus dem immer noch gärenden, schäumenden Gemisch der modernen Bestrebungen schon heute so manches abgesetzt und geklärt hat, dem man Schönheit und dauernde Existenzberechtigung zuerkennen muß. Auch darf in gewissem Grade der modernen Bewegung das Verdienst zugesprochen werden, die Entwicklung des Kunstgewerbes, die, wie wir schon andeuteten, um das siebente und achte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts herum bedenklich ins Stocken geraten war, wieder in Fluß gebracht zu haben. Daß die Stürmer in dem Drange, das Verwerfliche des schablonenhaften Kopierens alter Stile zu demonstrieren, gleich soweit gingen, einfach jede Tradition über Bord zu werfen, war ein Fehler, der nach und nach auch in weiteren Kreisen schon



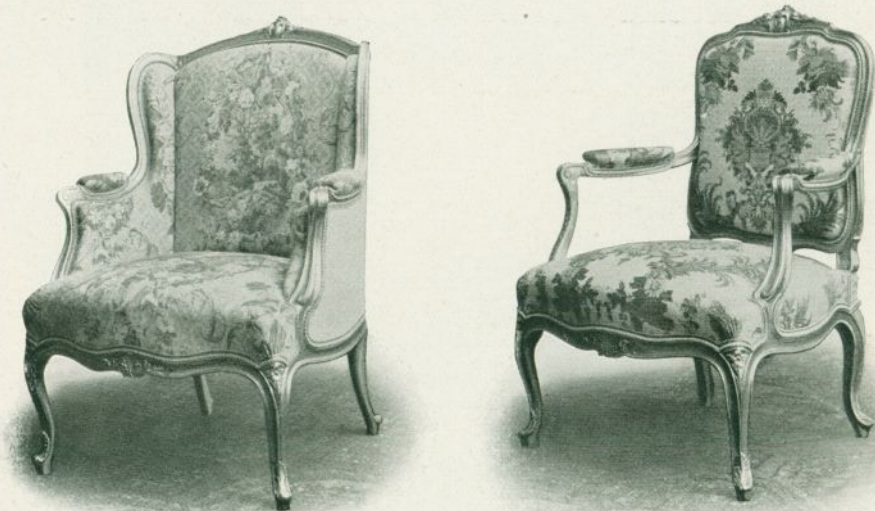
Sofa, Louis XVI., in Holz geschnitten und vergoldet.

eingesehen werden wird. Inzwischen haben sich diejenigen Kunstgewerbler, die an der Pflege traditioneller Werte festgehalten haben, veranlaßt gesehen, ihre Arbeiten mit modernem Geiste zu durchtränken, und der Fortschritt ist damit gewährleistet. Allerdings hat es bei dieser Art des Vorwärtsdrängens nicht ohne erhebliche Erschütterungen abgehen können. Anderswo, wo man, um weiter zu kommen, nicht gleich mit jeder Tradition brach, hat die Entwicklung einen viel ruhigeren Fortgang genommen, ohne so große Kräfteverluste wie bei uns. Als vorbildlich für eine solche Art der Entwicklung darf man England ansehen, wo man sich bei allen modernen Bestrebungen nie ganz von der Vergangenheit loslagte, sondern immer wieder an sie anknüpfte. Es ist gewiß kein Zufall, daß nun auch bei uns sich der englische Geschmack immer mehr Eingang verschafft: man hat eben das instinktive Gefühl dafür, in diesen ruhigen, feinen Formen die Produkte einer natürlichen Entwicklung vor sich zu sehen, die im angenehmen Gegensatz stehen zu denen einer gewalttätigen Umwälzung. Es ist auch charakteristisch, daß diejenigen Leistungen unserer Modernen, die noch am meisten Anerkennung verdienen, auf dem Gebiete des sogenannten englischen Landhausstiles liegen, also gewissermaßen



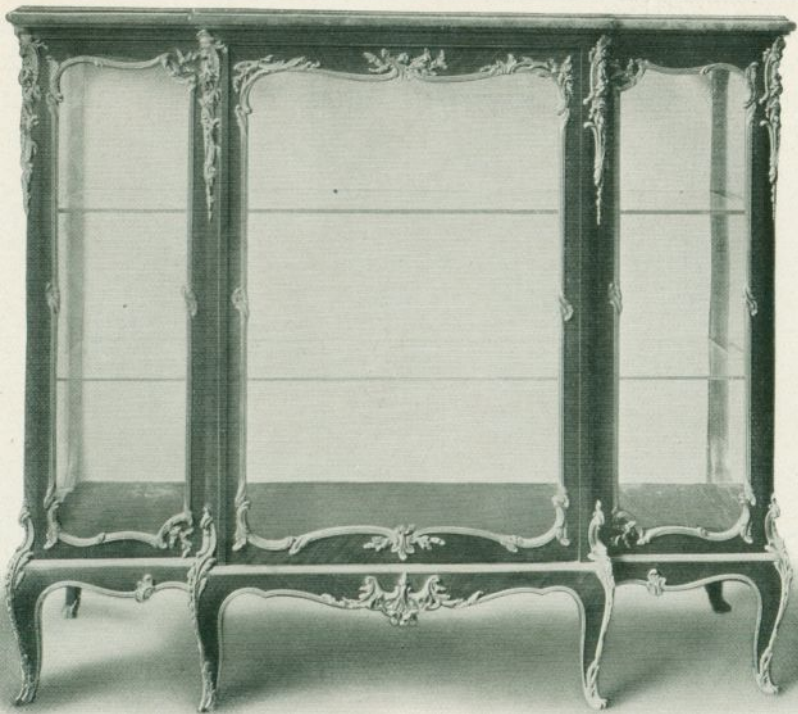
Sofa, Louis XV., in Holz geschnitten und vergoldet.

eine Anlehnung bilden an die eben geschilderte englische Entwicklungslinie. Auf diesem Gebiet ist, wie gesagt, schon manche achtenswerte und in bezug auf die jeweils gestellte Aufgabe auch durchaus selbständige, also die englischen Vorbilder nicht sklavisch nachahmende Leistung herausgekommen. Wir können jedoch nicht zugeben, daß die so geschaffenen Formen für alle Aufgaben, die an die modernen Kunstgewerbler bei der Ausgestaltung von Innenräumen herantreten, ausreichen. Jedes an seinem Platze: was für ein einfaches Landhaus sich eignet, paßt noch lange nicht dahin, wo es darauf ankommt, gediegenen inneren und äußeren Reichtum, also durchaus nicht etwa Prozeßentum, dem wir natürlich nicht das Wort reden wollen, in vornehmen Repräsentationsräumen zum Ausdruck zu bringen. Da versagen die Modernen doch noch gänzlich. Wir wenigstens können uns einen Herrensitz oder ein Patrizierhaus z. B., im sogenannten modernen Stil eingerichtet, bis jetzt noch nicht so recht vorstellen. Die Tatsache aber, daß wir uns die aus der modernen Bewegung, wie oben ausgeführt, immerhin zum Teil hervorgehenden ruhigen und abgeklärten Formen ebenfalls zu eigen machen, beweist, daß unsere Vorliebe für die historischen Möbelformen nicht einer übertriebenen, öden Prinzipienreiterei entspringt, sondern in erster Linie Sache des Geschmacks ist, eines Geschmacks, der das Schöne sucht und annimmt, wo auch immer er es findet! Und ein Geschmack, der durch die

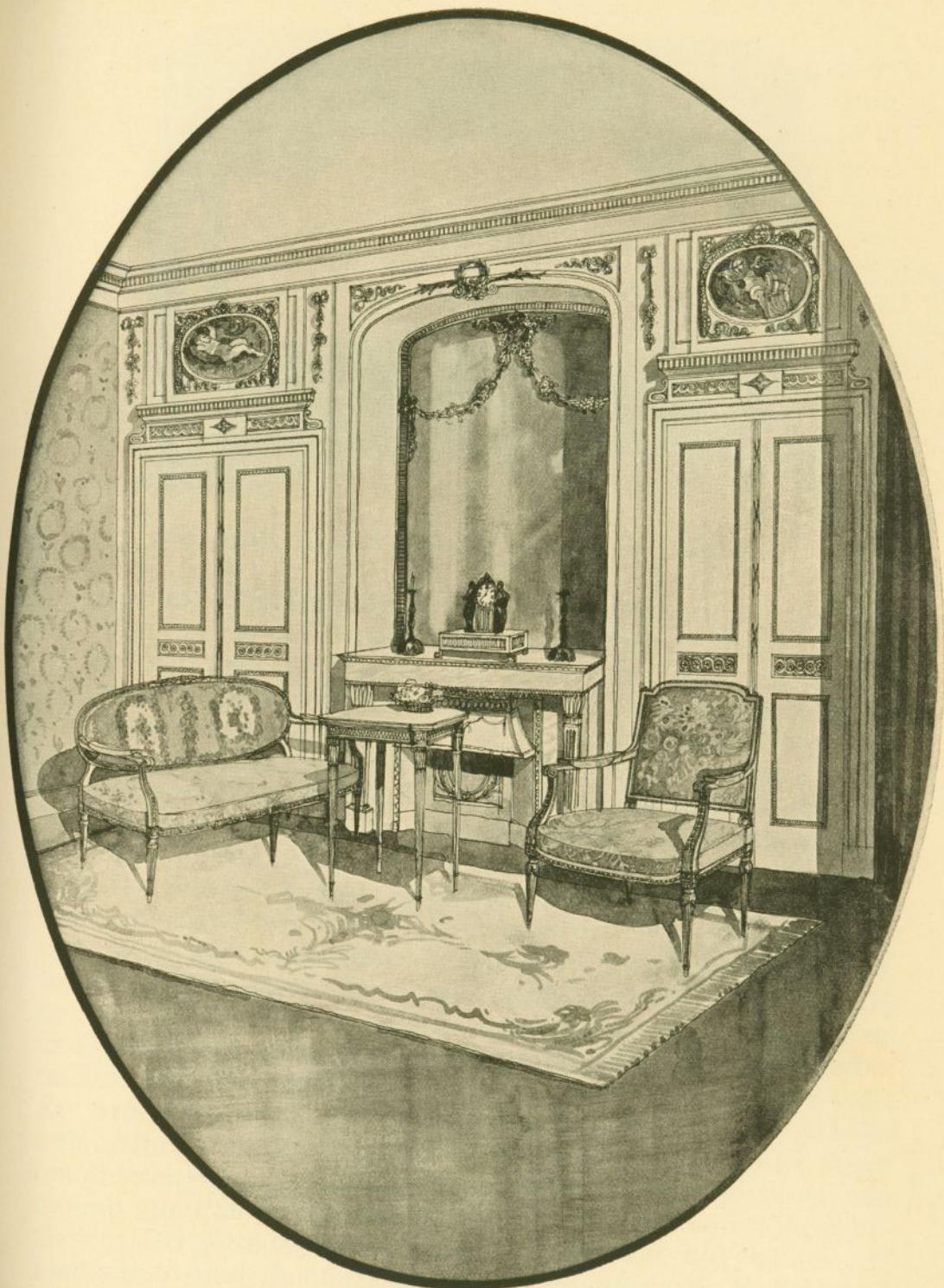


Zwei Sessel, Louis XV., in Holz geschnitten und vergoldet.

Schule der Tradition gegangen ist, wird sich auch angesichts der modernen Erzeugnisse das richtige Unterscheidungsvermögen dafür bewahren, was davon von Dauer, und was schnell wieder vergessen sein wird, und zwar ebensowohl in bezug auf die Formen, als auch auf sonstige Eigentümlichkeiten, wie z. B. die Behandlung der Hölzer. Gerade hierin ist von den Hypermodernen außerordentlich viel gefündigt worden. Blau, grün und in allen möglichen sonstigen Farben hat man die Hölzer ganzer Zimmer gebeizt, und dann oft die Poren sogar noch mit Gold- oder Silber- oder sonstigen metallischen Bronzen ausgerieben, anstatt den schönen, warmen Holzton beizubehalten, der seit Jahrhunderten angewandt wurde, und der den Räumen im Verein mit entsprechenden Formen eine so wohltuende Ruhe verleiht. Eine große Zahl feiner Abtönungen ist ja, wenn man jene krassen, unnatürlichen Farben ablehnt, dennoch möglich. Wir legen stets sehr großen Wert auf die Beizen und deren Vervollkommnung und können uns, ohne in Selbstüberhebung zu verfallen, darin ganz hervorragender Leistungen rühmen. Auf Grund langjähriger Erfahrung und immer wieder-



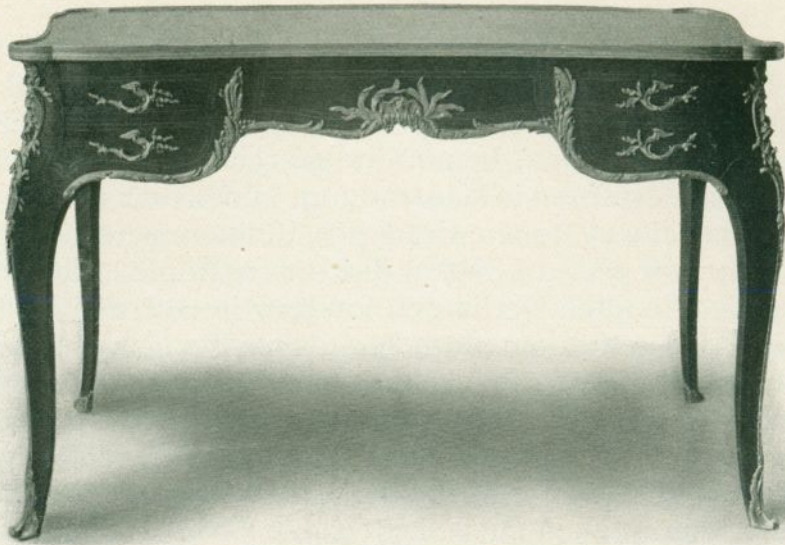
Vitrine, Louis XV., Mahagoni oder Palifander mit echten Bronzen.



Kaminwand in einem eleganten Louis XVI.-Damenzimmer.







Schreibtisch, Louis XV., Mahagoni oder Palifander mit Bronzen.

holter mühevoller Versuche wissen wir jede Eigenart der einzelnen Holzarten durch das Beizverfahren in das vorteilhafteste Licht zu rücken und stets die Nuance und denjenigen Grad von Stumpfheit oder Glanz der Farbe herauszufinden, die für den besonderen Charakter eines jeden Möbels und die Struktur jeder Holzart am geeignetsten sind. Dem Laien mag dieser Punkt zunächst weniger wichtig erscheinen, dennoch ist er für die ganze Wirkung eines Möbels und damit des betreffenden Raumes von weittragender Bedeutung. Wie sicher wir mit unseren Beizverfahren in jedem Fall das Richtige treffen, zeigt die hohe Anerkennung, die wir damit ebenso wie mit unseren Formen bei den ersten Möbelfabriken und feinen Dekorationsgeschäften des In- und Auslandes finden, welche im Engrosverkehr unsere Fabrikate kaufen und jetzt, nachdem sie die Ausführung derselben einmal kennen, entgegen dem sonstigen Brauch fast stets die Bestimmung der Farbe der gekauften Sachen uns überlassen. Es zeigt ferner der Umstand, daß viele der besten Firmen, denen gewiß auch alle sonstigen Quellen dafür offen stehen, mit dem Erfuchen an uns herangetreten sind, ihnen mit unseren Beizen behandelte Holzmuster zusammenzustellen, um danach von Fall zu Fall die Beizpräparate selbst von uns zu beziehen. Bei getreuen Kopien nach alten Möbeln, die vielfach von Liebhabern und Sammlern, ferner aber auch von Museen und

Kunstgewerbeschulen für den Anschauungsunterricht als Ersatz für nicht mehr aufzutreibende Originale verlangt werden und deshalb ein so antikes Aussehen erhalten sollen, daß sie ganz den Eindruck der alten Stücke machen, kommt in unserer Beizelei ein eigenes, kompliziertes Verfahren in Anwendung, in dem wir es nach vielen Versuchen zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht haben. Wenn wir erreicht haben, daß unsere Kopien, die wir nicht etwa nach jedem alten Gerümpel, sondern immer nur nach wirklich feinen Kabinettstücken herstellen, deren Formen es verdienen, der Nachwelt überliefert zu werden, selbst von Kennern kaum von den Originalen unterschieden werden können, so gehörte dazu allerdings neben entsprechender Behandlung der Hölzer in der Beize auch sonst ein völliges Sichversenken in den Geist der betreffenden Stilepoche, das in allen Einzelheiten der Arbeit, besonders auch in der Durchführung der Schnitzereien und Beschläge, zum Ausdruck kommen muß und nur aus eingehendem Studium und liebevoller Beschäftigung mit diesen Dingen hervorgehen kann. Der Handel mit antiken Möbeln, wie wir ihn betreiben, und die damit verbundenen Wiederherstellungsarbeiten an alten Stücken, die wir auch für Museen und Schlösser sowie für Privatfammler und Liebhaber ausführen, sind begreiflicherweise die beste Schule hierfür. Und diese Schulung wird sich, wie wir vorher schon angedeutet haben, auch bei der Bearbeitung von modernen Sachen

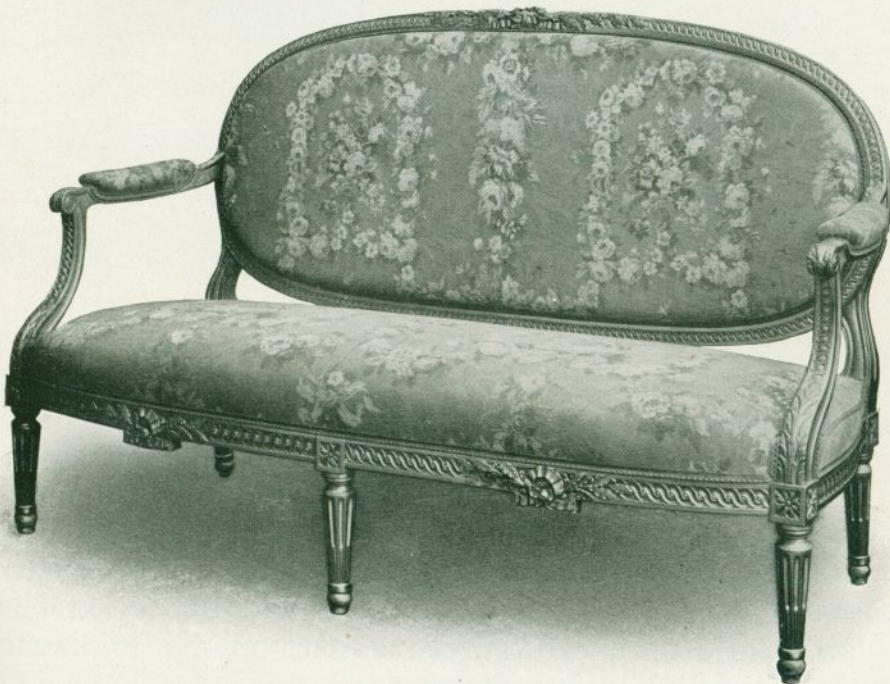


Schreibtisch, Louis XIV. Ausführung: Mahagoni mit Bronzen.

nur vorteilhaft bemerkbar machen. Der Sinn für harmonische Materialzufammenstellung und allerlei kleine Feinheiten in den Profilen, im Aufbau und in den ganzen Verhältnissen der Möbel, die für die Gesamtwirkung von so großer Wichtigkeit sind, und deren man auch bei den modernen Formen nicht entraten sollte, wird dadurch geweckt und gestärkt. Es kommt einem dabei so recht zum Bewußtsein, daß sich Neues nicht aus dem Boden stampfen läßt, daß vielmehr unser ganzer Geschmack, unsere Vorstellungen und Formenkenntnisse, wie wir das weiter vorn schon ausgeführt haben, in der Vergangenheit wurzeln, und daß es unfinnig wäre, diese Wurzel abzuschneiden.

Nach diesen Darlegungen allgemeinerer Art möchten wir das Wesentlichste, worauf es unseres Erachtens beim Kauf von Einrichtungen vornehmer Wohn- und Empfangsräume ankommt, in einige kurze Leitfäden zusammenfassen:

1. Man achte auf Stilreinheit bei Einrichtungen in historischen Stilen, auf vornehme Auffassung bei Anlehnung an dieselben und auf abgeklärte, ruhige Formen bei Möbeln moderner Richtung.



Sofa, Louis XVI., holzgeschnitten und echt vergoldet oder mit Tonfarbe behandelt.



Vitrine, Louis XV., Nußbaum antik behandelt.



Salonschrank, Louis XV., mit Intarrien und echten Bronzen.

2. Man verlange tadelloses Material, nicht zum wenigsten auch bei Polstermöbeln, eine gute Konstruktion nach bewährten Grundfäßen der Technik, praktische Raumaussnutzung bei den Kastenmöbeln, bequeme, körpergerechte Formen bei den Sitzmöbeln und sehe auf ruhige, warme Beiztöne, vornehme Zusammenstellung der verschiedenartigen Hölzer und Furniere und harmonische Abstimmung der Stoffmuster und -farben.



Sessel, Louis XV., Nußbaum antikisiert.



Tisch, Louis XV., Mahagoni mit Bronzen.

3. Da ein Laie sich selbst bei eingehendem Studium schwerlich genug Fachkenntnisse wird aneignen können, um auf allen hier in Betracht kommenden Gebieten ein durchaus sicheres Urteil zu besitzen, so wende man sich beim Einkauf von Möbeln an eine Firma, die in Fragen des Geschmackes als maßgebend angesehen wird und den wohlbegründeten Ruf besitzt, ihr Fach vollkommen zu beherrschen und den größten Wert auf erstklassige Erzeugnisse zu legen, an eine Firma also, zu der man das Vertrauen haben kann, in jeder Beziehung von ihr gut beraten zu werden.

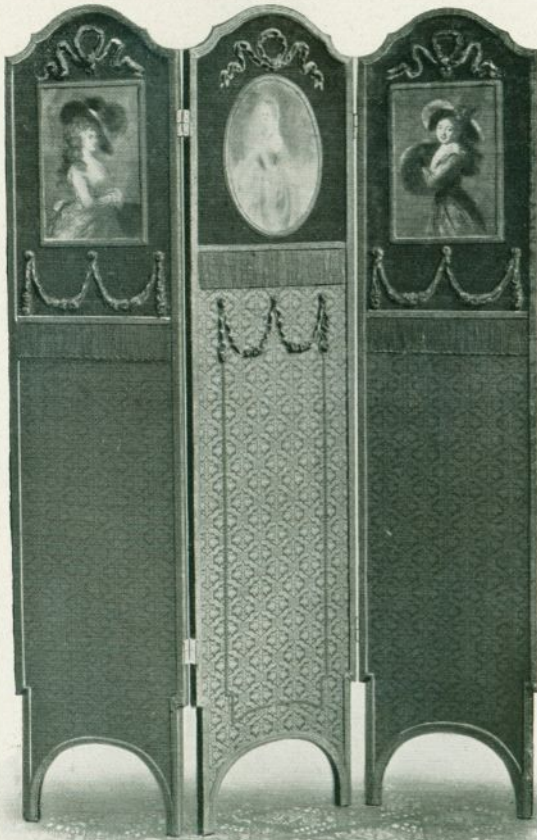
In diesen Forderungen erblicken wir die Richtlinien für unser Streben, mit allen unseren Erzeugnissen geschmacklich und technisch ganz hervorragende Werke zu schaffen. In wie hohem Grade uns das gelingt, wolle man daraus ersehen, daß heute fast überall in

den führenden Möbel- und Dekorationsgeschäften unsere Sachen zu finden sind. Selbst Firmen, die sonst fast ausschließlich ihre eigenen Fabrikate in den Handel bringen, haben sie mit aufgenommen. Das erklärt sich aus der Eigenart unserer Erzeugnisse, die in Betrieben, welche nicht wie der unsere speziell darauf eingerichtet sind, zu große Schwierigkeiten verursachen dürfte. Unser Betrieb umschließt z. B. eine eigene Modellierwerkstatt, die für eine wirklich feine, charakteristische und vorbildliche Durchführung der verschiedenartigen Schnitzarbeiten geradezu unentbehrlich ist, mit ihrem künstlerisch durchgebildeten Personal aber bei geringerem Umfang der Bildhauerabteilung viel zu kostspielig wird. In letzterer beschäftigen wir in der Regel ca. 40 bis 50 Bildhauer, so daß wir



Vitrine, Louis XVI., mit echten Bronzen.

ftets für jede Stilart besonders geschulte Arbeitskräfte zur Verfügung haben; in einem Betrieb anderer Art, der nicht fortdauernd einen so großen Apparat in dieser Spezialabteilung unterhalten kann, wird dies recht häufig nicht der Fall sein. Denn wenn ein Bildhauer es in der einen Stilart zu besonderer Geschicklichkeit gebracht hat, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß er nun auch für andere Stile gerade so gut zu brauchen ist, selbst wenn ihm, wie bei uns, Gipsabgüsse von Originalen der verschiedensten Stilarten zur Hand sind; das Gegenteil ist vielmehr beinahe die Regel. Dazu kommt, daß auch für den Entwurf und die Detaillierung der Zeichnungen Kräfte nötig sind, die praktisch und theoretisch gründlich durchgebildet und in jahrelanger Arbeit auf diese Sachen besonders geschult sind; es macht also schon allein die Schaffung einer Kollektion mit genügender Auswahl ganz enorme Schwierigkeiten.



Paravent mit englischen oder französischen Stichen, Ornamente aus Metallborden auf antik wirkendem Stoff.

Stuhl im Adam-Stil.



Bei uns waren hierfür die denkbar günstigsten Vorbedingungen vorhanden, zu denen, da wir uns seit einer langen Reihe von Jahren in ausgedehntem Maße mit dem Antiquitätenhandel befassen, nicht zum wenigsten unser großes, stets wechselndes Lager von antiken Originalen zu rechnen ist, das, gewissermaßen ein Museum, dem Personal immer neues Material zum Studium bietet und so seine künstlerische Weiterbildung ungemein unterstützt. Dabei wurden all die wertvollen Kunstformen, die so im Laufe der Zeit durch unsere Hände gingen, durch Abgüsse erhalten, indem wir uns beim Verkauf von Originalen an Private das Vervielfältigungsrecht sicherten. Nur so war es uns möglich, den ungeheuer reichen Formenschatz zu schaffen, den wir zum erfolgreichen Ausbau unserer Kollektion brauchten, wenn natürlich auch noch andere Faktoren, wie vor allem die in allen Teilen äußerst fein durchgearbeitete, gediegene Ausführung unserer Fabrikate und die wohlherwogenen Abmessungen und künstlerisch vollendeten Verhältnisse unserer Möbel hinzukommen mußten, um unseren Weltruf zu begründen und uns an eine führende Stelle in unserer Branche zu rücken. — Trotz der erwähnten günstigen Umstände bedurfte es der Arbeit vieler Jahre, um unsere Kollektion so auszugestalten, daß sie jetzt immer Tausende von Nummern, darunter weit über 100 vollständige Zimmereinrichtungen in den verschiedensten Stilarten, aufweist. Bei solcher Reichhaltigkeit wird sich leicht für jeden Geschmack etwas Passendes finden lassen. Dabei wird mit unseren Sachen, da sie vermöge ihres besonderen Charakters und der ihrer



Empire-Sofa; Ausführung: Mahagoni mit Bronzen.



Reich getäfeltes Speisezimmer in Prager Barock. Ausführung der Holzteile in Eiche, dunkelbraun gebeizt, obere Wandflächen mit Stoff bespannt.



ganzen Durcharbeitung zugrundeliegenden vornehmen Auffassung niemals wie eine allgemeine Handelsware wirken, der Eindruck hervorgerufen, als seien sie dem individuellen Empfinden des Bestellers entsprechend in jedem einzelnen Fall besonders entworfen und je nach der Eigenart des Besitzers mehr oder minder mit einer persönlichen Note ausgestattet worden. Die einzelnen Modelle werden ja bei uns in der Regel auch nur wenige Male angefertigt, so daß man ihnen – wodurch natürlich jener Eindruck empfindlich gestört würde – so leicht nicht wiederholt begegnen wird. So unterscheiden sie sich auf das vorteilhafteste auch von den sogenannten Typenmöbel, für die man zwar den Anspruch auf künstlerische Qualitäten erhebt, die aber im Grunde doch kaum etwas anderes sind als – in einem neuen Gewande – die Stapelmöbel der voraufgegangenen Jahrzehnte, an die man mit Schrecken zurückdenkt. Auch sie sind ganz auf Massenherstellung zugeschnitten.

Jedes an seinem Platze! Wir sind weit davon entfernt, gegen die Massenfabrikation an sich sprechen zu wollen; das wäre in



Empire-Sessel, Mahagoni mit Bronzen.



Bequemer Sessel für Wohnsalon.

dem Zeitalter der Maschinen höchst töricht, und auch bei der Herstellung von Möbeln hat sie ihre Berechtigung, soweit es sich um die Befriedigung der gesteigerten Bedürfnisse der breiteren Schichten des Volkes handelt, deren Lebenshaltung sich infolge unserer gewaltigen industriellen Entwicklung zwar bedeutend gehoben hat, die aber bei ihren Einkäufen doch nach wie vor in erster Linie auf Billigkeit der Ware sehen müssen. Für diese Kreise bedeuten die modernen Typenmöbel immerhin einen Fortschritt gegenüber



Buffet, Louis XVI. Ausführung: Eiche oder Nußbaum.

der schauderhaften Magazinware früherer Jahrzehnte mit ihren Mufchelauffätzen, Galerien und sonstigem gedankenlos kopiertem und angehängtem Firlefanz. Aber da, wo man auf allen Gebieten des Lebens an gediegenen Luxus und Komfort gewöhnt ist, können Möbel dieser Art unmöglich befriedigen; denn es haftet ihnen, weil man es von vornherein auf möglichst weitgehende Ausnutzung der Maschine abgesehen hat, auch bei guter Ausführung immer der Charakter der Fabrikware an. Eine feine Qualitätsarbeit wird daher an Möbeln, die sich als kunstgewerbliche Erzeugnisse präsentieren, und bei denen sich schon in den Formen der Charakter der Einzelanfertigung ausprägt, in sehr erhöhtem Maße zur Geltung kommen, wie andererseits diese Formen, die eine persönliche Note tragen, die beste Qualitätsarbeit viel stärker erfordern, als jene auf maschinelle Herstellung berechneten. Leider ist jedoch auf dem hier in Rede stehenden Gebiet der Blick für eine gediegene Qualitätsarbeit auch in den gesellschaftlich höherstehenden Kreisen vielfach noch nicht genügend geschärft. Die Folge davon ist, daß man sich gerade in bezug auf Möbel und vielleicht auch sonstige kunstgewerbliche Erzeugnisse oft noch zu leicht durch den oberflächlichen äußeren Schein blenden läßt, selbst wenn man auf anderen Gebieten längst darüber hinausgekommen ist und den erhöhten Ansprüchen der fortge-

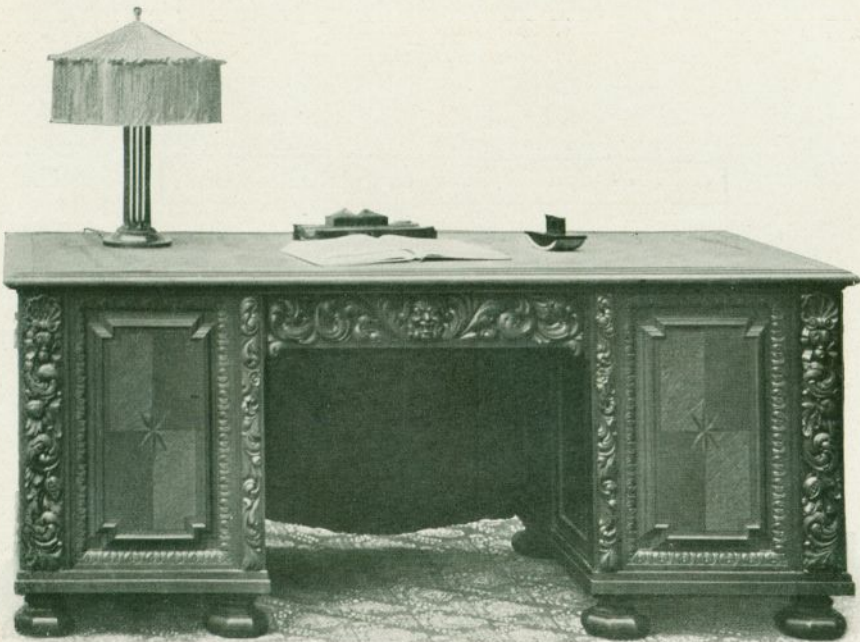


Bequemer Sessel mit weichem Daunenkissen und grünem Seidendamast-Bezug.



Sessel im Adam-Stil.

schrittenen Kultur Rechnung trägt. Echte Wohnungskultur entspringt nicht bloß dem Verlangen nach Zweckmäßigkeit der Einrichtungstücke, sondern in besonders starkem Maße auch dem inneren Drang nach wahrhaft ästhetischer Befriedigung. Warum sollte man auch im Innern eines Hauses gerade das entbehren oder vernachlässigen, was man für das Äußere ohne weiteres verlangt, den Schmuck, die Ausbildung der sonst nüchtern wirkenden Formen und Flächen? Oft genug jedoch ist die Eitelkeit, dieses Merkmal verachtenswerter Talmi-Kultur, in der Pflege der Wohnung noch die Haupttriebfeder; man ist zufrieden, wenn die Sachen nur äußerlich recht viel „hergeben“, weil der Wunsch vorherrscht, gesellschaftlich nach außen hin zu glänzen. Die Pflege echter Geistes- und Geschmacksbildung hat eben bei dem schnellen Wachstum unseres Wohlstandes mit der Mehrung der materiellen Mittel nicht überall gleichen Schritt halten können. Da, wo sie vernachlässigt wurde, zeigt sich denn auch meistens der Mangel an tiefgehendem Verständnis für eine wertvolle Qualitätsarbeit an den Möbeln, die doch ganz unerlässlich ist, um den Sachen zu wirklich schöner Wirkung zu verhelfen, ohne natürlich diese allein auszumachen. Aber auch in den Kreisen, in denen trotz hochstehender Allgemeinbildung angestrengte Berufsarbeit der besonderen Ausbildung des Geschmacks hinder-



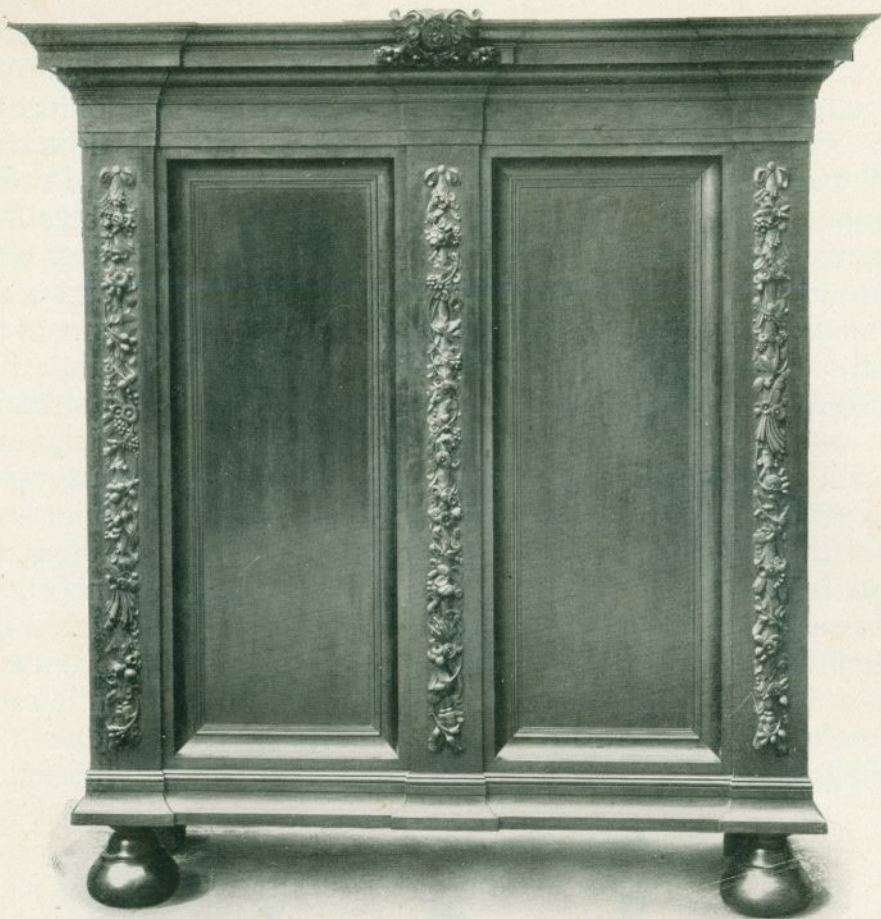
Schreibtisch in Danziger Barock.

lich ist und die Gelegenheit fehlt, bewohnte Räume von auserle-  
fener Schönheit öfter zu sehen, vermißt man häufig die Wert-  
schätzung der Qualitätsarbeit. In all diesen Fällen imponiert und  
reizt bei Einkäufen der billigere Preis, weil die Einsicht dafür  
fehlt, was dem gediegenen Geschmack für den teureren Preis an-  
scheinbar gleichartigen Stücken geboten wird. Ein geübtes Auge  
dagegen wird das sofort erkennen, ohne sich vielleicht, wie der  
Fachmann, im einzelnen darüber Rechenschaft geben zu können,  
worin die Unterschiede bestehen; sie liegen in der Auswahl und  
der Behandlung des Materials, in der ganzen Konstruktion des  
Möbels und in der Sorgfalt, die auf die Durcharbeitung aller, und  
fein es die kleinsten, unscheinbarsten Einzelheiten gelegt wird.  
Für ein erstklassiges Möbel müssen unbedingt ganz ausgetrock-  
nete, gut gepflegte und ausgesuchte Hölzer und Sägeschnitt-, nicht  
Messerschnitt-Furniere verwandt werden, die Hölzer müssen auch  
nach dem Verleimen noch längere Zeit in Trockenräumen unter-  
gebracht, die Gehrungen und sonstigen Fugen auf das sauberste  
zusammengesetzt werden, sie dürfen nicht durch Nachtrocknen des  
Holzes auseinandergehen, die Türen und Schubladen müssen auf  
das beste schließen und doch ganz leicht auf- und zugehen, Ver-  
zierungen dürfen nicht wie überflüssige Anhängsel wirken, son-



Barock-Schreibtisch in Eiche mit dunklen Adern.





Friesischer Schrank mit reich geschnittenen Lifenen.

dern müssen organisch mit den Grundformen verbunden, mit diesen gleichsam verwachsen sein, darum müssen Schnitzereien und Intarsien aber auch exakt durchgearbeitet sein und dürfen in keinem Teilchen den Stempel der Flüchtigkeit oder gar maschineller Herstellung tragen, wie denn auch in unseren Bildhauerwerkstätten alles mit der Hand, nichts mit der Maschine geschnitten wird, die Beschläge müssen solid gearbeitet und befestigt, die Gläser auf das feinste geschliffen und poliert sein, die Flächen an gebeizten und gewachsenen Möbeln dürfen nicht speckig glänzen, sondern nur einen ganz matten, gleichmäßig ruhigen Glanz zeigen, polierte Flächen dürfen keine Risse, Sprünge und Flecken haben und müssen

ganz glatt und ohne Lacküberzug fein, für Polsterungen darf nur das allerbeste Material, kein minderwertiges Surrogat, verwandt werden, weil sie sich sonst bald einfüßen und unansehnlich werden, usw. usw. Wir können hier nur eine Auslese der Merkmale und technischen Erfordernisse eines wirklich guten, von der Fabrikware sich vorteilhaft abhebenden Möbels geben; es würde zu weit führen, wollten wir die ganze Technik der Anfertigung und alles, was dabei zu beachten ist, darlegen. Das ist ja im einzelnen für den Laien auch nicht erkennbar, sondern das Zusammenwirken der dabei in Betracht kommenden Faktoren gibt dem Ganzen so ein gewisses Gepräge, das dem ästhetisch Gebildeten ohne weiteres die Qualitätsarbeit aus der Fabrikware heraushebt. Es erscheint fast überflüssig, noch hinzuzufügen, daß natürlich auch für die Solidität und Haltbarkeit die Vortrefflichkeit des Materials und der Technik von unschätzbbarer Bedeutung ist. Sehen wir uns das Mobiliar in alten Patrizierhäusern, Schlössern und Herrensitzen an: es ist, wenn es nicht gewaltfam zerstört oder beschädigt wurde, oft noch nach Hunderten von Jahren in tadellosem, gebrauchsfähigem Zustand. – Auch heute sind es noch vielfach wie damals gerade die alten Adels- und Patrizierfamilien, die den Wert einer feinen Qualitätsarbeit richtig zu schätzen wissen. Auf Grund einer durch Generationen reichenden ästhetischen Kultur haben sich diese Kreise, von früh auf daran gewöhnt, nur Auserlesenes als schön auf sich wirken zu lassen, einen scharfen Blick dafür angeeignet.

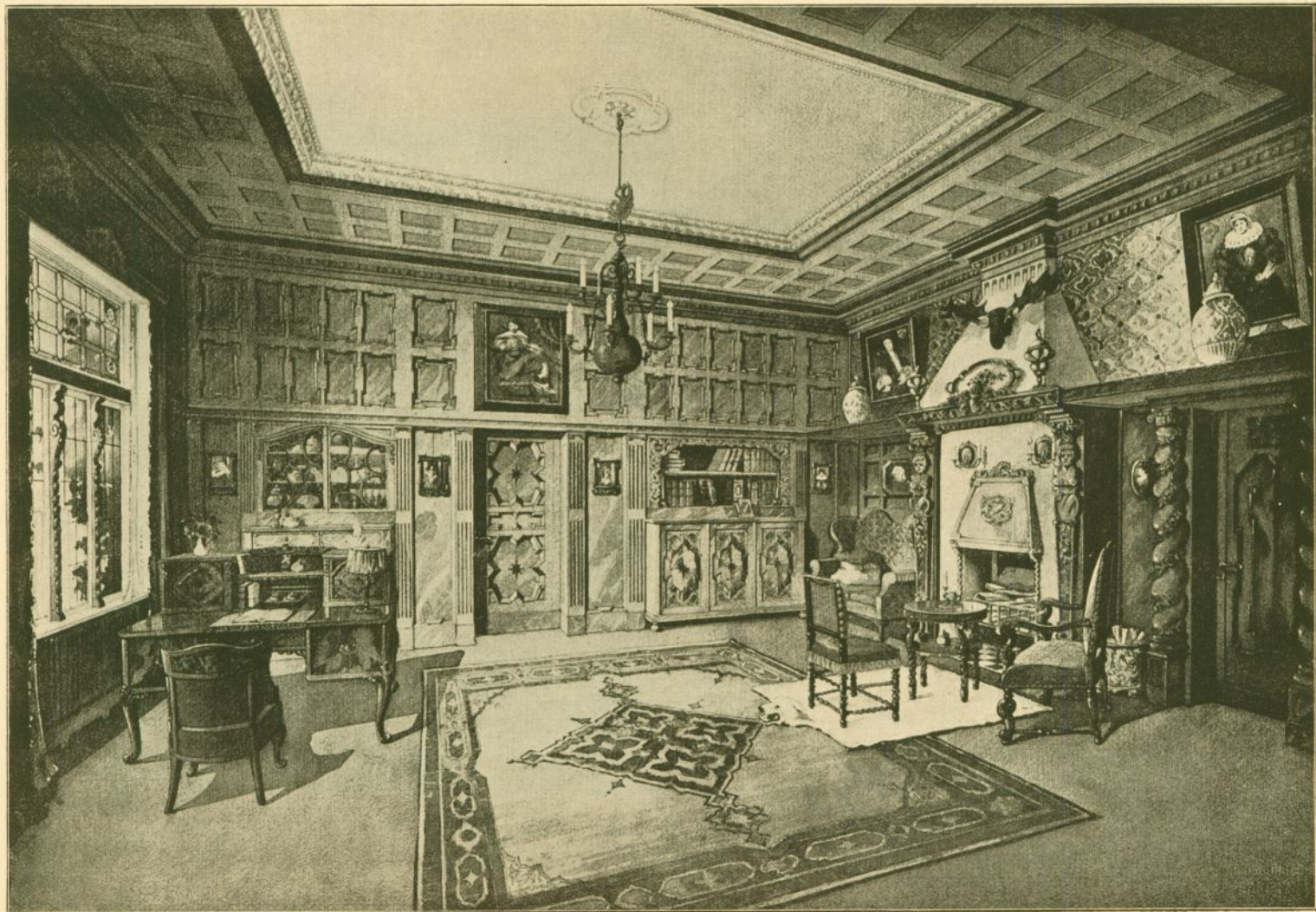


Schreibtisch Louis XVI., Mahagoni mit Bronzen.

Was hier mit Bezug auf die Möbel gefagt worden ist, das gilt in gleicher Weise auch von der übrigen Ausstattung eines Wohnraumes, wie Dekorationen, Teppiche, Wandbekleidungen usw., ja wir möchten sogar sagen, daß diese Teile einen neuen Prüfstein für die noch weiter fortgeschrittene Kultur des Geschmacks bilden. Denn wir haben nicht selten die Wahrnehmung gemacht, daß Herrschaften, die schon an den Möbeln die Qualitätsarbeit schätzen und in Anspruch nehmen, bei den Dekorationen, Teppichen, Beleuchtungskörpern und der sonstigen Ausstattung der Räume in unverantwortlicher Weise zu billiger Fabrikware übergehen und damit die ganze Raumwirkung verderben. Es kann nicht genug betont werden, daß auch in diesen Teilen eine ge-



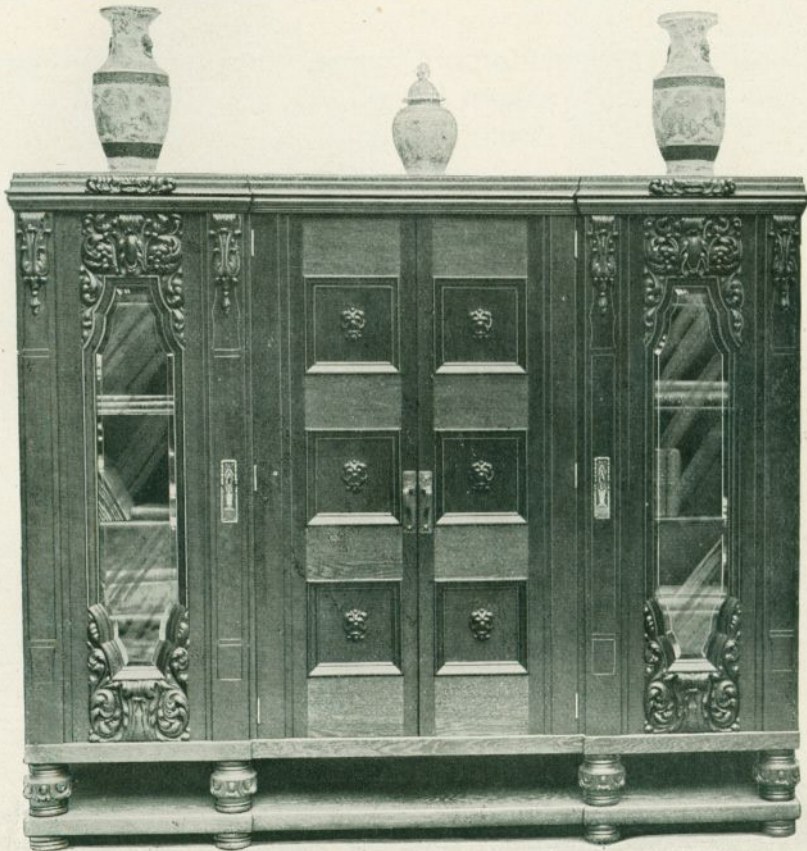
Gläserschrank, Prager Barock.



Reich vertäfeltes Herren-Arbeits- und -Empfangs-Zimmer.



schmackvolle Zusammenstellung und gediegene Arbeit unerlässlich ist, um einen Raum zur höchsten ästhetischen Wirkung zu bringen. Die in den Teppich-, Stoff- und Gardinenmagazinen fertig gehaltenen Dekorationen mit Maschinenstickerei und -applikationen sind wahrhaftig nichts weniger als geeignet dafür. Die Dekorationen sollten immer nur von Fall zu Fall der Eigenart des betreffenden Raumes und feiner Möblierung entsprechend zusammengestellt und angefertigt werden; allgemein gültige Regeln lassen sich dafür absolut nicht aufstellen. – Was die Teppiche anbetrifft, so wollen wir den Fortschritten der deutschen Teppichfabrikation die Anerkennung durchaus nicht versagen. Die feineren Qualitäten der echten Orientteppiche bleiben aber doch immer noch unerreicht. Wir möchten deshalb zur Vervollständigung eines vornehmen Raumes in erster Linie immer noch diese emp-



Bibliothek in Prager Barock.



Damenschreibtisch im Adam-Stil. Ausführung: Mahagoni patiniert.

fehlen, und zwar ebenfowohl wegen ihrer fast unbegrenzten Haltbarkeit wie auch wegen ihrer unübertrefflichen Farbenstimmungen. – Von den Beleuchtungskörpern gilt so ziemlich dasselbe wie von den Dekorationen: auch sie müssen von Fall zu Fall dem Raume angepaßt werden und dürfen an Gediegenheit der Ausführung den Möbeln nicht nachstehen. Sehr beliebt sind jetzt auch Kopien der altholländischen und altenglischen Kerzenbeleuchtungen, die besonders für Zimmer im Renaissance- und Barock-Charakter sehr geeignet sind. Man achte aber auch da auf ein gediegenes Fabrikat, da sie zum Teil in einer sehr minderwertigen Ausführung auf den Markt gebracht werden.

An dieser Stelle sei auch noch eines Zimmerschmuckes von besonderer Schönheit und Kostbarkeit Erwähnung getan: des Wandteppichs, Gobelin genannt nach dem Namen einer Färberfamilie, die zuerst ihre Fabrikation in Frankreich aufnahm. Die von ihr begründete Fabrik wurde von Ludwig XIV. angekauft und als königliche Manufaktur weitergeführt. Wir können im Rahmen dieser Abhandlung natürlich nicht näher auf die Geschichte dieser und der übrigen nach ihrem Muster entstandenen Fabriken und auch nicht auf die Technik der Gobelinweberei eingehen, obwohl sich manches Interessante darüber sagen ließe; nur soviel sei noch erwähnt, daß die Blütezeit der Gobelinmanufakturen in das 16. und 17. Jahrhundert fiel, und daß sehr be-

rühmte Maler, u. a. fogar Raffael, die Vorlagen zu den Geweben lieferten. Die aus jener Zeit stammenden Gobelins sind denn auch später, was feine, dezente Farbenzusammenstellung und künstlerische Durchführung anbetrifft, kaum wieder erreicht worden; sie werden daher heute so geschätzt, daß von Liebhabern geradezu ungeheuerliche Summen dafür aufgewandt werden. Aber es kommen auch unter den späteren Erzeugnissen und unter denen kleinerer, weniger berühmter und bevorzugter Fabriken Stücke von hervorragender Schönheit vor, die doch nicht so übermäßig hoch im Preise stehen. — In besonders starkem Maße hat sich



Holländischer Glaschrank.



Kommode mit Spiegel, Louis XVI.  
Spiegelrahmen vergoldet.



übrigens die englische Dekorationskunst der Gobelins bemächtigt. Die in England so beliebten breiten und niedrigen Anrichten (Sideboards) laden aber auch sehr dazu ein, da ein darüber gehängter Gobelin besonders schön zur Geltung kommt und zugleich die Wirkung des unter ihm stehenden Möbels wesentlich erhöht. Je mehr sich die niedrigen Büffetformen wegen ihrer bequemeren und angenehmeren Verwendbarkeit auch bei uns einführen – und eine ausgesprochene Tendenz dazu ist vorhanden –, um so mehr wird man gewiß auch bei uns den antiken Gobelin als Dekorationsstück schätzen lernen und ihn so manchem Gemälde vorziehen. Immerhin wollen wir nicht in Abrede stellen, daß auch mit einem gut gemalten Stilleben oder dergleichen an dieser Stelle eine recht hübsche Wirkung zu erzielen ist; auf den



Bibliothek im Danziger Barock.

Gobelin wird man ja doch oft des zu teuren Preises wegen verzichten müssen.

Daß unsere niedrigen Büffets, von denen soeben gesprochen wurde, nicht immer gleich die englische Sideboardform ohne jeden Aufsatz annehmen, liegt vielleicht – das mag hier nebenbei erwähnt werden – zum Teil daran, daß man bei uns im allgemeinen mit einer sehr viel größeren Zimmerhöhe rechnen muß, als in England, und zwar schon wegen ganz unzumutbarer, baupolizeilicher Vorschriften, die man mit hygienischen Rücksichten



Glaschrank im Prager Barock.



Reiches Büffet in deutscher Renaissance.

begründet, ohne zu bedenken, daß eine nach der Zahl der Bewohner zu bestimmende Mindestfläche der Wohn- und Schlafräume bei vernünftiger Ventilation für den angestrebten Zweck sehr viel wichtiger ist als die Höhe der Zimmer. Werden so die berechtigten hygienischen Forderungen durch jene Vorschriften noch nicht einmal erfüllt, so sind diese andererseits auch darum sehr zu bedauern, weil sich ein niedriger Raum in der Tat sehr viel malerischer ausgestalten läßt als ein hoher, wie wir das an den englischen Vorbildern sehen können. Eine Höhe von 2,70 bis 2,80 m dürfte im allgemeinen für Wohnräume vollkommen ausreichen. Es ließe sich hierzu auch noch manches sagen über Schädigung des Nationalvermögens durch Verschwendung an Bau- und Heizmaterial usw., was besonders bei Arbeiter- und Beamtenwohnungen, für die ja jene hygienischen Vorschriften in erster

Linie bestimmt sind, sehr wesentlich ist. Aber das würde uns zu weit abführen von unserem Thema.

Kehren wir zu diesem zurück, so werden wir es nach allem, was wir vorhin über die Ausgestaltung eines Raumes gesagt haben, für selbstverständlich erklären müssen, daß man immer am besten alle hierzu gehörigen Arbeiten in eine Hand legt, anstatt die Möbel hier, die Dekorationen dort zu kaufen und die Teppiche und schließlich auch die Wandbekleidungen und sonstigen Einzelteile wieder anderswo zu beschaffen. Nur durch die Vereinigung aller Einzelheiten in einer fachkundigen Hand wird das harmonische Zusammenwirken der Bestandteile eines Wohnraumes gewährleistet, das diesen zu einer Einheit von hohem ästhetischen Gehalt macht. In den Musterzimmern der feinen Möbel- und Dekorationsgeschäfte wird das alles, soweit es in einem festen Rahmen mit häufig wechselndem Inhalt eben möglich ist, zur Anschauung gebracht; man findet also leicht Gelegenheit, sich ein Bild davon zu verschaffen und auch die Wirkung unserer Fabrikate, die bei den meisten dieser Firmen vertreten sind, zu studieren, ohne darum erst große Reisen machen zu müssen. In den Abbildungen dieses Buches konnten wir den Lesern natürlich nur einen sehr kleinen Teil unserer Kollektion vor Augen führen, sie werden aber gewiß schon genügen, um die Vorzüge unserer Erzeugnisse in bezug auf ihre Formen erkennen und gewissermaßen das Walten eines Geistes fühlen zu lassen, der unermüdlich war im Sammeln von Erfahrungen und Kunsteindrücken, in der Schulung des handwerklichen Könnens, in der Verfeinerung des Geschmacks und dem Erziehen von Hilfskräften zur Erreichung einheitlicher, harmonisch zusammenwirkender Leistungen. Daß die Güte des Materials und der Arbeit an jedem Stück, das unsere Werkstätten verläßt, über allen Zweifel erhaben ist, brauchen wir nach dem Gesagten wohl kaum noch besonders hervorzuheben. Die Anerkennung, die wir mit unseren Arbeiten gerade an den zu ihrer Beurteilung berufensten Stellen finden, bietet die Gewähr dafür.

Erfurt 1914.

**Ziegenhorn & Jucker,**  
Hoflieferanten.

## Nachwort.

Durch unliebsame Erfahrungen sehen wir uns veranlaßt, ganz besonders darauf hinzuweisen, daß sämtliche Abbildungen dieses Buches mit Ausnahme einiger französischer Stilmöbel, die alte Originalstücke darstellen, eigene Originalentwürfe von uns enthalten, die den Schutz des Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Kunst und der Photographie vom 9. Januar 1907 sowohl wie auch denjenigen des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes vom 7. Juni 1909 genießen. Ihre Nachahmung ist danach, selbst wenn sie nur teilweise erfolgt, streng verboten. Die hierfür in Betracht kommenden Bestimmungen dieser Gesetze sind in letzter Zeit in der Fachpresse wiederholt gerade im Hinblick auf die Möbelindustrie ausführlich beleuchtet worden, so z. B. in Nr. 23 des XI. Jahrgangs der „Fachzeitung der Tischlermeister und Holzindustriellen Deutschlands“ und in Nr. 1 des XII. Jahrgangs der „Deutschen Möbelzeitung“. Es geht aus den betreffenden Darlegungen hervor, daß bei Zuwiderhandlungen auf

Geldstrafen bis zu 3000 Mark oder auf Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten und daneben noch auf Buße bis zu 6000 Mark erkannt werden kann.

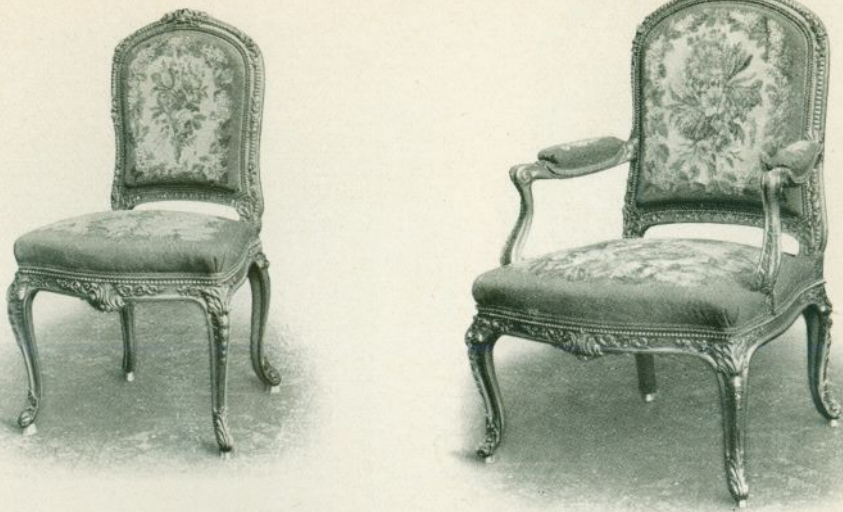
Es liegt natürlich ebenso sehr im Interesse unserer Kunden wie in unserem eigenen, daß die Nachahmung unserer Entwürfe verhindert wird. Denn sie werden schwer geschädigt, wenn etwa andere Firmen an ihrem Platze, die unsere Erzeugnisse in den ersten Geschäften gesehen haben, sie aber von uns nicht erhalten, sich nun ähnliche Sachen anderswo verschaffen, womöglich, um recht billig dazu zu kommen und die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, in einem minderwertigen Fabrikat. Das Publikum wird ja nicht immer sogleich den Unterschied in der Qualität einsehen wollen.

Wir richten an alle unsere Geschäftsfreunde die Bitte, uns jeden derartigen Fall bekanntzugeben. Wir werden dann jedesmal unnachsichtlich gegen den Schuldigen vorgehen.

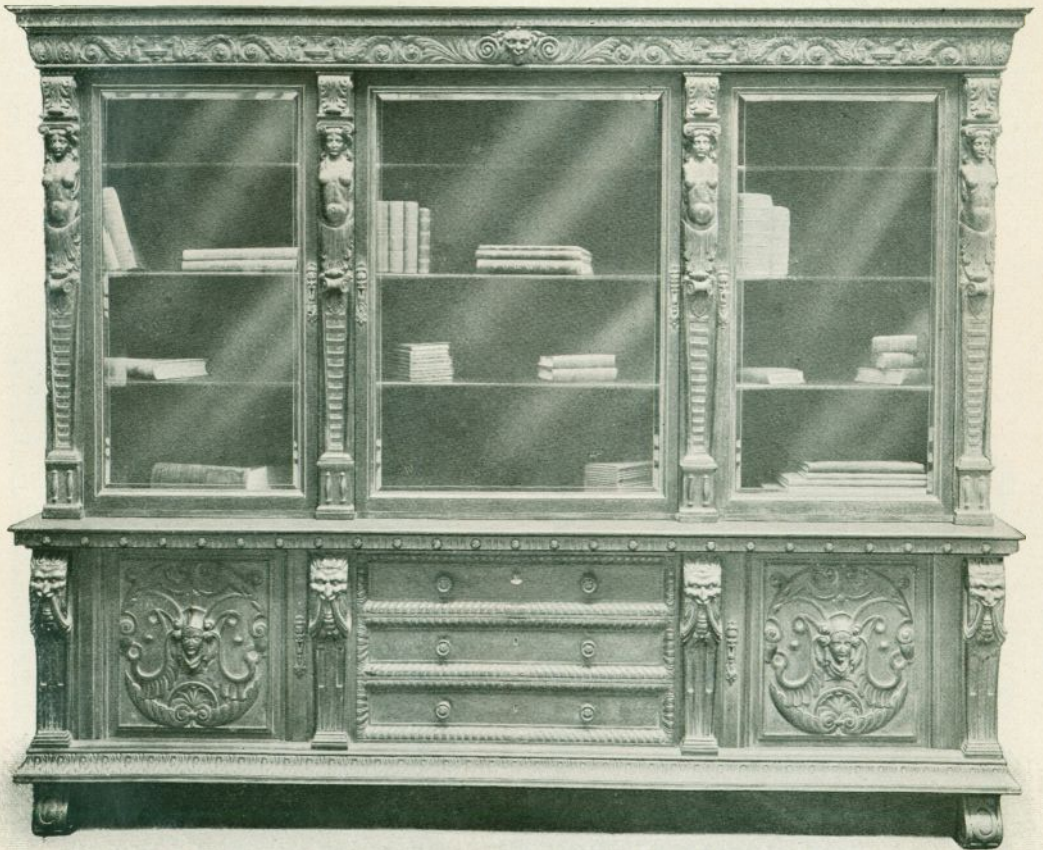
Auch den Privaten, die unsere Fabrikate bei unseren Kunden kaufen, kann es ja nicht angenehm sein, diese, womöglich in einer geringen Ausführung, oder auch Anklänge daran häufig wiederzufinden. Auch sie bitten wir deshalb, uns in unserem Bestreben, uns unser geistiges Eigentum zu bewahren und es vor allem auch nicht verhandeln zu lassen, nach Kräften zu unterstützen.

Erfurt 1914.

**Ziegenhorn & Jucker,**  
Hoflieferanten.



Stuhl und Sessel, Louis XV., in Holz geschnitten und echt vergoldet.



Bibliothek in italienischer Renaissance. Ausführung: Nußbaum, antik patiniert.



Graziöser Sessel, Louis XVI., in Holz geschnitten, vergoldet.



Tisch, Louis XVI. Ausführung: vergoldet oder Mahagoni mit Bronzen.



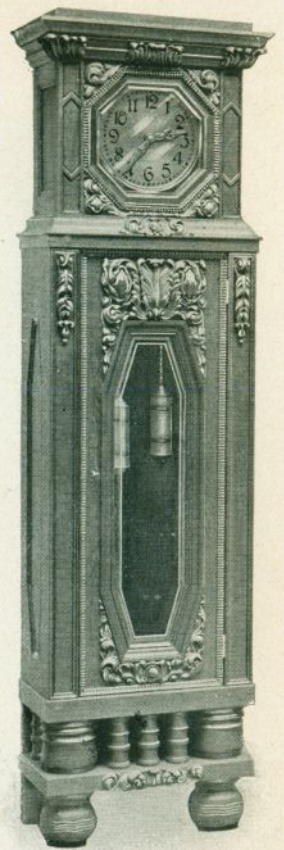
Sessel, Louis XVI., Nußbaum, antik behandelt.



Vitrine, Louis XVI., geschnitten und ganz vergoldet.



Kredenz in Prager Barock. Ausführung Eiche.



Standuhr in Prager Barock. Ausführung Eiche.



Sessel, italienische Renaissance.

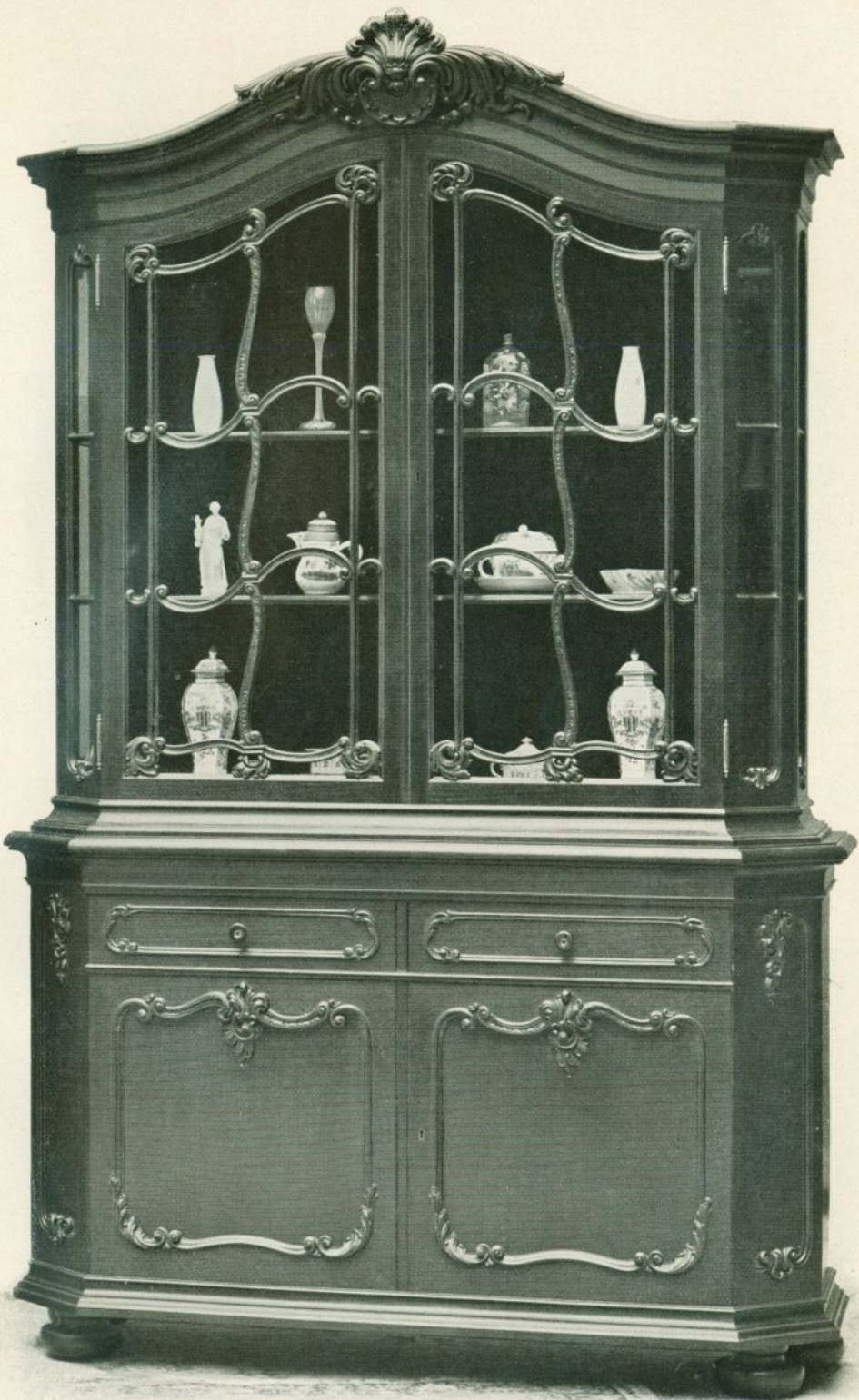


Rauchtisch mit Lederplatte.





Feiner Geschirrschrank. Ausführung: Nußbaum, antik patiniert.



Feiner Glaschrank für Wohnzimmer.



Niedriges Büffet im Prager Barock. Ausführung Eiche, dunkel gebeizt.



Sessel, Louis XVI., vergoldet.



Feiner Sessel mit Seidendamast-Bezug.

## Ziegenhorn & Jucker, Hoflieferanten, Erfurt.

---

Es sind bisher bei uns erschienen:

Mein Heim mein Stolz,

eine Betrachtung über Wohnungseinrichtungen.

Abhandlung über die Teppicherzeugung im Orient

mit einem Anhang über antike Möbel.

Rückblick auf die historischen Möbelformen

im Zusammenhang mit der modernen Raumkunst. Ausgabe 1908.

Derfelbe, Ausgabe 1910 (vermehrt und verbessert).

Abhandlung über die Verwendung historischer Möbelstile

in modernen Wohnräumen, Ausgabe 1910.

Dieselbe, Ausgabe 1912 (vermehrt und verbessert).

---

Es sind in Vorbereitung:

Europäische Wandteppiche und Stoffe,

ein Beitrag zur Innendekoration älterer und neuerer Stilarten.

Ein Mappenwerk,

enthaltend ca. 700 Abbildungen von Möbeln, Kunst- und Dekorationsgegenständen der verschiedensten Stilepochen.

---







BIBLIOTEKA GŁÓWNA

100164N/1

Graphische Kunstanstalten

J. J. Weber, Leipzig